

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heimiträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 233.

Sonnabend den 4. October.

1902.

Für das laufende Quartal werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 150 Pf. resp. 120 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Aus der Zolltarifkommission.

Die am Donnerstag stattgehabte 109. Sitzung der Tarifkommission stand trotz des Giffes, den die Sozialdemokraten in der Stellung von Anträgen entworfen hatten, merkbar unter dem Einfluß einer Kehrausstimmung. Den breitesten Raum nahm die Beratung über die Vorschläge in Anspruch, welche einerseits die Sozialdemokraten, andererseits das Centrum für die Verwendung der aus dem neuen Tarif zu erwartenden Mehreinnahmen gemacht hatten. Die Sozialdemokraten wollten, wie bei der 1. Lesung 60 Millionen Mk. für die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Kleinbauern verwendet haben, während das Centrum den in der 1. Lesung abgelehnten Antrag, die Mehreinnahme für die Witwen- und Waisenversorgung zu verwenden, abermals eingebracht hatte. Der Reichsfinanzminister, und nach ihm eine Reihe einzelstaatlicher Vertreter vermaßen dagegen auf das Defizit im Reichshaushalt, das der Schatzsekretär übereinstimmend mit den bisherigen Angaben in der Presse auf 150 Millionen Mk. bezifferte. Das Centrum sucht mit verneinlichen Anmerkungen für seinen Antrag. Der Anwesende Vize bei dieser Debatte gab wohl der Abg. Broemel Ausdruck, der sich auf die Erklärung beschränkte, daß er nicht zu denen gehöre, die über das Fell des Bären streiten, ehe der Bär erlegt ist. Das Centrum erklärte dadurch, daß ein nationalliberales Mitglied fortgegangen war, einen Erfolg; sein Antrag wurde mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen. Einen vollständigen Misserfolg erlief dagegen der Abg. Dr. Spahn mit seinem Antrage, die gemischten Transitlager zu besitzeln. Er konnte für seinen Antrag nur noch zwei Mitglieder der Kommission aufbringen. Im Uebrigen wurde auf Anregung des Abg. Broemel, welchem Dr. Spahn mit einem Antrage folgte, auch für die durch den neuen Tarif erst vollständig werdenden Sämereien (Weizen, Kleinfest u. f. w.) die Ertheilung von Einfuhrscheinen und die Bewilligung von Transitlagern in das Gesetz eingefügt. Alle Anträge, welche die Sozialdemokraten betreffs der Aufhebung der Salzsteuer, der Zucksteuer, der Liebesgabe u. f. w. gestellt hatten und in deren Begründung sie sich wider Erwarten sehr kurz faßten, wurden ohne viel Zeitverlust abgelehnt.

Der § 12, Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes, gab noch zu einer längeren Diskussion Anlaß. Der Beschluß in 2. Lesung, nach welchem das Gesetz spätestens am 1. Januar 1905 in Kraft treten soll, wurde nochmals vom Staatssekretär Grafen Potjomowski mit denselben Gründen wie in der 1. Lesung bekräftigt. Die Sozialdemokratie trat als Vertreterin des Tarifs auf, indem sie die Wiederherstellung der Regierungsvorlage beantragte, aber die Mehrheit der Kommission blieb fest und der Beschluß der 2. Lesung wurde bestätigt. Die Beratung über die in der 1. Lesung beschlossene Bestimmung, nach welcher die Kommunalaufgaben auf Gemeinde, Kreis u. f. w. nach Inkrafttreten des Tarifgesetzes aufgehoben werden sollen, verursachte eine längere Debatte. Die Nationalliberalen schlugen statt einer gesetzlichen Bestimmung die Annahme einer Resolution vor, welche die Vorlage eines darauf bezüglichen Gesetzes fordert. Die Bemerkungen des Staatssekretärs des Innern und einer Reihe einzelstaatlicher Vertreter, die Befestigung der Beschlüsse 1. Lesung her-

beizuführen, waren vergeblich; § 10 a wurde auch in 2. Lesung angenommen. Zum Schluß wurden noch die Anträge der Freiwirtschaftlichen Vereinigung auf Veranlassung von Gnauck über die Lage der Landwirtschaft und die Wirkung der Lebensmittelpreise, sowie ein Antrag der Sozialdemokraten auf eine Enquete über die Kartelle kurz verhandelt. Die Beratung der sehr schwierigen Materie vereinfachte sich sehr, indem der Abg. Broemel die Enqueteanträge zurückzog, mit der Erklärung, daß sie im Plenum nicht gestellt werden würden und der Abg. Singer betreffs des sozialdemokratischen Antrages diesem Beispiel folgte. Dr. Spahn sprach dem Vorkessenden den Dank für die Geschäftsleitung aus und so schloß endlich nach einer ungefähr 10 Monate umfassenden Beratung die Arbeit der Kommission.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Zur österreichisch-ungarischen Ausgleichsfrage meldet das „Ungarische Correspondenz-Bureau“: Die ungarischen Minister werden Donnerstag Nachmittag von Wien nach Budapest abreisen, da der zehntägige Aufenthalt derselben nicht mehr verlängert werden konnte. Dazwischen den beiden Regierungen über einige Punkte der Ausgleichsfrage eine vollständige Uebereinstimmung noch nicht erzielt worden ist, werden sich die österreichischen Minister in den nächsten Tagen nach Budapest begeben, um die Verhandlungen zu Ende zu führen.

Frankreich. Die Präzedenz der Bretagne sind von Combes unterwiesen worden, es den Geistlichen streng zu unterzügen, den Kathizismus in bretonischer Sprache zu lehren. — Die Gefahr eines allgemeinen französischen Bergarbeiterausstandes rückt immer näher. In einer Versammlung der Grubenarbeiter des Bezirkes Aniche wurde einstimmig beschlossen, sofort in den Ausstand zu treten. Der nationale Ausschuss der Bergarbeiter Frankreichs hat am Mittwoch einen Aufruf an die französischen Bergarbeiter erlassen, welcher auf die bedeutungsvollen Beschlüsse des Kongresses in Commeny hinweist und bemerkt, der Ausschuss werde die Arbeiter unverweilt zum Kampfe aufzufordern; sie möchten sich bereit halten, auf das erste Zeichen in den Kampf zu ziehen. Der Generalsekretär des Bundesausschusses der französischen Bergarbeiter hat in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Combes die Regierung aufs Neue auf die Forderungen der Bergarbeiter, namentlich die des Achtfundentages, der Altersversorgung und des Mindestlohnes, aufmerksam gemacht. Das Schreiben sagt, wenn die Regierung es sich nicht angehen lassen will, die von den Bergarbeitern geforderten Gesetze zu Stande zu bringen, werden die letzteren sich über die zu ergreifenden Maßnahmen schlüssig machen.

Russland. Der Warschauer Generalgouverneur Ischerkoff, welcher kürzlich zum Besuche Kaiser Wilhelms in Posen erschienen war, soll nach Meldungen Lemberger Blätter in Ungnade gefallen und mit längerem Urlaub auf seine Güter im Gouvernement Kiew abgereist sein. Sein Rücktritt steht bevor und hängt mit dem Besuche zusammen. — Finnlands Russifizierung macht weitere Fortschritte. Das amtliche Blatt in Helsingfors teilt mit, daß der Kaiser, durch eine Eingabe des Senats veranlaßt, ohne augenblicklich die weitere Behandlung der Angelegenheit zu bestimmen, dem Senat erlaubt hat, eine detaillierte Vorlage auszuarbeiten und zur genaueren Prüfung vorzuliegen, welche Sachen zur allgemeinen Reichsgesetzgebung gehören sollen. Zwei Vice-Präsidenten, sieben Gerichtspräsidenten, sowie eine weitere Anzahl Gerichtsbeamter sind entlassen worden. Ferner wurden kaiserliche Verfügungen veröffentlicht betreffend Zulassung zum Dienste in Finnland von Absolventen russischer Universitäten und Hochschulen, betreffend Amnestierung

und gerichtliche Verfolgung der Beamten wegen amtlicher Vergehen, betreffend Einberufung des Plenums des Senats durch den Generalgouverneur oder seinen Stellvertreter im Staat, sowie endlich betreffend die Regelung bei Eingaben von Petitionen und Adressen.

Schweiz. Das deutsch-schweizerische Uebereinkommen betr. den Patent-Muster- und Markenrecht ist nunmehr auch von der Schweizer Bundesversammlung in beiden Räten einstimmig genehmigt worden.

Bulgarien. Den Schluß der Schiffsfeier bildete am Mittwoch eine bei Scheinow vom Fürsten Ferdinand abgenommene Parade über 35 000 Mann. Der Reue, der größten, welche je in Bulgarien abgehalten wurde, wohnte Großfürst Nikolai Nikolajewitsch bei. Bei dem folgenden Frühstück brachte Fürst Ferdinand folgenden Trinkspruch aus: „Vor 25 Jahren wurde in Klidewo durch die Bildung der Freicorps für die bulgarische Armee der Grund gelegt. Die Freicorps überschritten den Balkan bis zum Timba, wo sie auf einen an Zahl weit überlegenen Feind trafen. Nach den Schlachten Stara-Zagora und Tschuranki erfolgte der Rückzug zur Vertreibung der Pässe, speziell des Schipka-Passes. Der kleinen Truppenzahl stand die große Macht Suleiman Pascha gegenüber, fürchtbare Tage brachen an. Es folgten die Schlachten vom 9. und 10. Aug. ein Denkmal der Tapferkeit und Aufopferung des russischen Soldaten und seines Führers, des bulgarischen; nun kamen die glorreichen Tage vom 26. und 28. September, an welchen Wunder der Tapferkeit vollbracht wurden. Heute gedenten wir“, für der Fürst fort, „in Dankbarkeit für die Ueberlebenden der gefallenen Helden. Die Armee, die durch den Zarbeiter sein Leben gerufen wurde, hat Früchte getragen.“ Der Fürst dankte dem Zaren, der den Großfürsten als Gesandten schickte, und sagte, der einzige Weg, das Gebieten Bulgariens zu fördern, sei, jenem Beispiel zu folgen. Der Fürst trank schließlich auf das Wohl des Zaren und des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch als des Sohnes des Generalissimus der damaligen Armee. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch erwiderte: „Kaiser Nikolaus bewies sein Wohlwollen für den Fürsten, indem er mich als Vertreter entsandte und Helden von damals und Deputationen der Armee gesandt, hier zu erscheinen. Ich habe mich, für der Großfürst fort, während meines Aufenthalts in Bulgarien von den vorzüglichen Eigenschaften der bulgarischen Armee überzeugt. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das bulgarische Heer. Der bulgarische Kriegsminister Bapritow trank auf das Wohl der russischen Armee, worauf der Großfürst abermals sein Glas auf das Wohl des Fürsten, des Prinzen Boris und des bulgarischen Heeres erhob. Fürst Ferdinand und Großfürst Nikolai sind nach Burgas, der russische Kriegsminister Kuropatkin ist nach Plewna abgereist.

Nordamerika. Wegen der durch den Grubenarbeiterstreik geschaffenen Kohlennoth hatte Präsident Roosevelt am Mittwoch Vormittag eine Beratung mit dem Kriegsminister Root und den übrigen Ministern. Im Verfolge dieser Beratung wurde an die Präsidenten aller Kohlenbahnen und an den Präsidenten des Bergarbeiterverbandes Mitchell ein Schreiben gerichtet, in welchem sie für nächsten Freitag zu einer Beratung mit dem Präsidenten Roosevelt eingeladen werden. Verschiedene Bergwerkesbesitzer und der Präsident des Bergarbeiterverbandes haben die Einladung des Präsidenten Roosevelt zur Beratung angenommen. Der Antrag an Kohlen nimmt so stark zu, daß von den Händlern in New-York 25 Dollars für die Tonne gefordert werden.

Mittelamerika. Am 1. August von Panama sind die Vereinigten Staaten die eigentlichen Herren der Situation. Der Kommandant des Kreuzers „Cincinnati“ Mac Lean hat bekannt gegeben, daß er auch eine Aktion von Kanonenbooten, gleichviel welcher Partei sie angehören, in der Bucht von

Panama nicht dulden werde, wenigstens nicht in Schweißweite von der Eisenbahnlinie, den Werften und den Ankerplätzen für die Schiffe, welche der Isthmusbahn Güter und Passagiere zuführen. Das amerikanische Kriegsschiff „Wisconsin“ ist in Panama eingetroffen. — Aus Haiti bekräftigen nach der „Hamburgischen Börsenbörse“ Privatmeldungen, die mit der letzten Post eingetroffen sind, daß der haitianische Admiral Kiliau mit dem „Gréa à Vierrot“ untergegangen ist, und zwar aus eigenem Entschlusse, nachdem er seine Leute ausgetrieben hatte. Mit dem Schiffsführer sind hauptsächlich in Folge der vorzeitigen Explosion, auch der Schiffszug, die Köchin und der Steward ertrunken. Die Kaufschiffe zeigten anfangs Lust, auf die Deutschen zu feuern, wurde daran aber von Kiliau, mit dem Revolver in der Hand, verhindert. Uebrigens soll das amerikanische Kriegsschiff „Cincinnati“ trotz des Erforderns des deutschen Consulats es abgelehnt haben, bei der Befestigung und Durchsicherung der „Marconia“ zu interveniren. Der Befehl für diese Durchsicherung ist von dem Rebellenführer Jimin selbst ausgegangen, der dabei die Ansicht ausbrachte, man brauche nur auf die Amerikaner, nicht so sehr auf die Deutschen Rücksicht zu nehmen. — Das thatfährige Vorgehen des „Panther“ dürfte den schwarzen „Rebellen“ wohl eines Besseren belehren haben.

Deutschland.

Berlin, 3. Oct. Prinz Heinrich hat, wie man aus Kiel meldet, einen ihm von Kaiser bewilligten 45 tägigen Urlaub angetreten. Die Vertretung des Prinzen als Geschwaderchef übernimmt Contradmiral Vorderhausen.

(Zu Stadtrath Kaufmann.) Stadtrath Gustav Kaufmann, der freisinnige Reichstagsabgeordnete, ist am Donnerstags Vormittag 11 1/2 Uhr in seiner Wohnung in Berlin gestorben. Erst am 15. September war Kaufmann aus Friederichroda nach Berlin zurückgekehrt. Wie immer eifrig im Amte, wollte er die Geschäfte seines städtischen Deputats wieder übernehmen und glaubte auch an den Reichstagsverhandlungen theilnehmen zu können. Dem ärztlicher Seite hielt man beides aber für ausgeschlossen. Auf seine Candidatur als zweiter Bürger-

meister von Berlin hat Kaufmann gleich nach seiner Rückkehr nach Berlin verzichtet. In der letzten Woche hatte Kaufmann unter heftigen Schmerzen stark zu leiden. Am Freitag hat er zum letzten Mal eine Ausfahrt unternommen. Von da ab büdete er häufig das Bett. In der Nacht zum Donnerstag verlor er das Bewußtsein, Donnerstag 11/12 Uhr trat infolge Lungenentzündung der Tod als Greiser ein. Stadtrath Kaufmann hat ein Alter von nur 48 Jahren erreicht.

(Graf zu Stolberg Bernigerode,) der Oberpräsident von Hannover, hat, wie mehrfach aus Hannover gemeldet wird, aus Gesundheitsrücksichten vor etwa 14 Tagen sein Abschiedsgeld eingekassirt. Graf Stolberg wurde 1898 als Nachfolger Bennigens zum Oberpräsidenten von Hannover ernannt. Er ist erst 59 Jahre alt.

Der Reichstagsabgeordnete Rintelen erlitt am Donnerstag auf einem Spaziergang in Berliner Thiergarten einen Schlaganfall. Er wurde heimlich nach seiner Wohnung gebracht.

(Zum Empfang der Burengenerale) durch Kaiser Wilhelm werden die widerprechenden Nachrichten verbreitet. Die Burengenerale selbst, die es doch am besten wissen müssen, sollen nach Brüsseler Meldungen erklärt haben, sie hätten keine Auidienz beim Kaiser nachgesucht und wüßten überhaupt nichts über das darauf bezügliche Gerücht. Im Widerspruch dazu wird der „Schief. Zig.“ aus Berlin von einer mit dem Auswärtigen Amte in Beziehung stehenden Seite geschrieben: „Jetzt ist wohl kein Zweifel mehr daran möglich, daß die Burengenerale während ihres Aufenthaltes in Berlin auch vom Kaiser empfangen werden. Dieser Empfang ist um so bemerkenswerther, als man von deutscher offizieller Seite bisher jede Berührung mit den leitenden Buren gänzlich vermieden hat, um die Neutralität aufs Bestimmteste inne zu halten und um das lebhafteste Mißtrauen der Engländer nicht zu verletzern. Nachdem aber die Burengenerale von König Eduard selbst empfangen und mit großer Auszeichnung behandelt worden sind, hat sich die Sachlage vollständig geändert. Alles Politische fällt jetzt bei dem Empfang weg, und nur die rein menschliche Empfindung über das Geschick dieser heldenhaften Männer spricht mit.“

(Von der Marine.) Das neue Linien-schiff „Metin“ ist Mittwoch Morgen auf der Kaiserlichen Werft zu Kiel mit Flaggenwarte in Dienst gestellt worden. — Ein Abflösungs-transport für das ostasiatische Kreuzer-ge-schwaader und für Kreuzfahr, 16 Dampfer, 43 Fährboote und 187 Mann, ging mit dem Reichs-vollkämpfer „Kraußhau“ von Bremerhaven ab. — S. M. S. „Minea“ ist am 1. October von Port au Prince nach Genoa in See gegangen. — S. M. S. „Halle“ ist am 30. September in Port au Prince eingetroffen. — S. M. S. „Mars“ ist am 30. September in Kiel eingetroffen.

Bermittltes.

(Von einem Güterzuge überfahren) wurde Mittwoch Mittag in der Nähe von Wannsee Regierungsrath Godebs. Mit einigen andern Bekannten unternahm er eine Probefahrt auf einer neuen Dampfbahn. Dabei schlug die Flammen in der Fährgrube nieder, und um sich zu retten sprangen die Herren ab. In diesen Augenblick trat ein Güterzug vorbei, Regierungsrath Godebs stürzte beim Abspringen und gerieth mit der Hand unter die Räder des Güterzuges. Auch im Gesicht trug er schwere Verletzungen davon.

(Zum Tode Jola's.) Die Leichenfeier für Jola wird am Sonnabend in Paris stattfinden. Jazuis bekennt ein nationales Begehrnis auf Staatsfeiern; da das Beamtentum nicht vollkommen sei, müsse das Cabinet hierüber beschließen. Derselbe (von J. K. in der Zeitung) wurde unweit von Florenz der Graf Ugo de' Medici. Drei maltrirte Giganten wollten den Grafen, der sich auf der Fahrt nach der Villa Montepetoli befand, auf der Landstraße ausplündern. Aber der Conte legte sich tapfer zur Wehre und ließ sich nicht durch die Angreifer über den Grafen hinwegbringen. Die Furcht und wurden später in Florenz begraben.

(Ejorsgt.) Mütter (zu ihrem Sohn, der eine Tochterweibe nach Afrika antritt): „... Und, nicht wohl, weil, wenn Du einen Löwen siehst, nimm Dich in Acht!“ (Wiederholungsfrage) „Wiederholungsfrage“ zwischen dem Mond und der Sternenscheibe aber immer zu.

Reclamethel.

Die „Anstalt für Reclamethel“ und die mit ihr verbundene Die Reclamethel Company haben ihre bewährte Organisation der Geschäftsstelle empfohlen. Jede Zeitung beschäftigt in 147 Geschäftsstellen einige tausend Angestellte. Zahl und Jahresbericht in allen Bureaus postfrei. Die Organisation der Anstalt befindet sich in Berlin W., Gartenstraße 23.

Die Kunst der Lebensverlängerung.

Von Dr. Hans Fröslich.

Das ewige Weibliche, was mir auf der Welt haben, ist das Leben. Wir leben, um zu leben, und wenn wir nicht zu erstehen haben, so ist unser Leben nicht mehr. — Die Kunst des Lebens ist allgemein. Aber möchte nicht gerne lange leben, wenn er dabei gesund bleibt? Jener hört man häufig Aeußerungen wie: „Ich wollte, ich wäre gestorben.“ Aber solche Aeußerungen sind in der Regel nicht ernstlich gemeint. Es ist eben das Leben das höchste der menschlichen Güter, für dessen Erhaltung kein Opfer zu groß, keine Anstrengung zu schwer sein kann. „Leben, Leben.“ Dies ist der Ruf, welcher uns aus dem Inneren der Natur überall entgegenhallt und alle Lehren der Philosophen übertrifft. An der Verlängerung des Lebens arbeiten, heißt am Fortschritt der Wissenschaft und innerhalb der Grenzen der Möglichkeit, an der Vermehrung der Menschheit arbeiten. Jede Fortschritt des Mannes nun zur Erhaltung dieses höchsten Gutes, zur Verlängerung des Lebens beitragen? Was kann einfach die Mittel und Wege kennen lernen, durch welche nachtheilige Einflüsse auf den Organismus verdrängt werden. Jeder ist wie seines Glückes, so auch seines Wohlstandes eigener Herr. Die Kunst der Lebensverlängerung ist die Kunst der Erhaltung im Betriebe ihrer der großen Lebensweisheiten.

Leber wird aber mit dem höchsten menschlichen Güte im allgemeinen wie zu leichtfertig umgegangen. Wenn nach ihrer Erziehung liegen, daß die Weisheit der Natur gleich einem unathetischen Tode stirbt, indem sie durch ungesundes Verhalten und Mißbeobachtung der einfachsten Gesundheitsregeln ihr Leben abgibt. Sehr schön drückt dies B. Plourens aus: „Der Mensch stirbt nicht, er bringt sich um.“

Der Mensch sagt der bekannte Dichtersprüche: „Die Kunst des menschlichen Lebens zu verlängern, besteht darin, es nicht abzugeben.“ Dabei ist es keineswegs so einfach, wie es den Anschein hat, sich im Interesse seiner Gesundheit und damit der Lebensverlängerung zu verhalten. Die genaue Kenntnis von den Bedürfnissen und Verfassungen unseres Körpers macht es leicht möglich, das Schicksal zu meiden und das Glück zu genießen. Man muß seine Aufmerksamkeit aber nicht nur im allgemeinen auf des Körpers Natur und Bedürfnisse richten, sondern auch der einzelnen Organe Wohl und Wehe genau beachten. Wie bei einem Menschen aber das Wehen einer seiner Organe das ganze Werk in Unordnung versetzt, so vermag in der wunderbaren Mechanik des menschlichen Körpers das Vergehen der Verdauungsorgane das Wehen, den ganzen Körper der Verdauungsorgane zu setzen: der Verdauungsorgan, bei vermindertem Wehen ist der ganze Körper matt, schlaff, unfähig zu energischer Arbeitleistung. Und das ist ganz natürlich, denn der Magen bildet die erste wichtige Station, in welcher die genossene Nahrung verarbeitet und chemisch so umgewandelt wird, daß sie der hohen Aufgabe der Blutbildung fähig ist. Dieses Blut aber ist der Lebenskraft, von dem unter Beschaffenheit in erster Linie abhängt. Alles hat das richtige Funktionieren jedes eines Organes, des Magens, auf den ganzen Körper großen Einfluß.

Unter den genossenen Speisen findet sich aber auch v¹ ungewöhnlicher Alkohol, viel Alkohol, der durch den Weibstand einzuwirken vermag. Gestirbt der Verdauungsorgan nicht und ganz ihre Aufgabe, arbeitet er zu langsam, so bleiben sich reizende Speisestoffe und die fäulenden Abfallstoffe ange dort liegen. Dann gehen die Blut nicht nur die

nährenden Substanzen über, sondern auch viele saure und giftige Stoffe, es findet allmählich eine sogenannte Selbstvergiftung des Körpers statt. Der Betroffene wird von allgemeiner Schwäche befallen. Er ist müde abends und ist müde früh. Die Augen sind matt, der Kopf ist eingemommen. Dazu kommen meist Krämpfe, belegte Zunge, Blutausscheidung nach dem Kopf, Schwindelanfälle, Schlämmen vor den Augen. Da werden dann alle möglichen Mittel angewendet, um diesen Leiden abzuhelfen. Uebervollt wird die Ursache gesucht, nur nicht da, wo sie allein liegt: im Darm. So bleibt die Verletzung mit ihrer vergiftenden Wirkung immer weiter bestehen, der Körper wird mehr und mehr durcheinander.

Man glaube nun nicht etwa, daß diese Störungen selten vorkommen, im Gegenteil, sie bilden wohl die häufigsten und verbreitetsten Leiden, und finden sich besonders bei Personen mit feinerem Lebensweise. Sehr auffallend treten sie auch bei Herodeschleim hervor. Im neueren Zeit ist hieraus ein hervorragendes Versehen hingewiesen worden, (so im Centralblatt für die gemeinliche Therapie 1901, S. 436), wo es heißt: „Am meisten ängstigen die betroffenen Kranken die Erscheinungen, welche vom Herzen ausgehen. Abnorme Gefühle in der Herzgegend, dann ein dumpfes Sitzen und Drücken gegen die Brust lassen in den Kranken die Furcht entstehen, ihnen herabzulegen zu sein und in steter Gefahr zu leben, von einem Herzschlag getroffen zu werden. Und doch handelt es sich um eine verhältnismäßig einfache und geschlechte Sache. Fragt man den Patienten nach dem Schicksal, so hört man, daß es „da schon länger Zeit“ sei.“ Gerade, die zu erregten Stuhlverstopfung bergekommen, ändern dann sofort das Bild, und der ermattete Kranke verfiel in einen tiefen, ruhigen Schlaf, von dem er am andern Morgen sehr gefreut und wie neugeboren erwacht. Damit ist die ganze „Herzschuld“ erledigt.“

Nieder gehört auch die Beobachtung, sagt Professor Eggmüller, daß ähnlich wie Jochas auch der Gedächtnisverlust im Zusammenhang mit chronischer Stuhlverstopfung stehen kann, insofern eine gereizte Nervenbahn auch in nicht ledigen Fällen von Gedächtnisverlust herbeigeführt hat. „Das Gedächtnis verliert sich, der Zustand, und wie Prof. Eggmüller, nach neueren Forschungen auch von der Verdauung.“ Es scheint, daß die Ursache, die sich bei der chronischen Stuhlverstopfung entwickeln und vom Blute aufgenommen werden, die Verdauung und Ernährung beeinträchtigen, auf den ganzen Stoffwechsel schädlich einwirken und so das Bild der Verdauung hervorruft.“ Uebrigens äußert sich längere Stuhlverstopfung meist auch auf der Haut, indem das Gesicht einen „ureinen Teint“ bekommt, und am übrigen Körper Blässchen oder sogar Hautkrankheiten entstehen.

Um allen diesen Leiden zu entgehen, müssen wir unsere Verdauungsorgane zu regelmäßiger Thätigkeit erhalten, und wenn ihre Funktionen gestört sind, die richtigen Mittel zur Beseitigung anwenden. Seit altererem waren dafür die sogenannten Abführmittel im Gebrauch. Die alten Griechen nannten sie mit Recht „Reinigungsmittel“, und in Welle spricht man jetzt noch von der „blutreinigenden Wirkung“ derselben. Es wird dadurch in treffender Weise ausgedrückt, daß sie nicht nur mechanisch die Entleerung der Darmmassen aus dem Darne bewirken, sondern daß sie direkt auf den Reiz des Blutes einwirken. Professor Keim sagt: „Zu der Bluthäufung freilich Fremdstoffe und Krankheitserreger werden die Darmkrümmen schneller abgeführt, wenn die Abführmittel auf diese reizen einwirken.“

Freilich sind Abführmittel ein zweifelhafte Schwere. Die Wirkung ist der indirekte Schaden größer als der direkte Nutzen. Daher Vorsicht in der Auswahl! „Es gibt viele Menschen“, sagt Professor Dr. Liebermeister, „die ihr ganzes Leben lang krank oder doch lebend sind, die aber ganz gesund

sein würden, wenn sie sich entschließen könnten, regelmäßig von positiven Abführmitteln Gebrauch zu machen.“ Alle schmerzhaften Leiden können nur beseitigt werden, indem die Verdauungsorgane durch ihre gesunde Arbeit noch mehr erfrischt. Nach längerem Gebrauch werden die Darmmuskeln geschwächt, die Verdauung wird immer träger, jedoch man die Dosis wieder steigern muß oder gar keinen Erfolg mehr hat. Wie häufig ist der Grund zu langwierigen Krankheiten durch die Anwendung ungesunder und falsch wirkender Mittel gelegt worden! Uebrigens ist auch experimentell nachgewiesen, daß bei vielen Mitteln die abführende Wirkung sich nur auf bestimmte Abtheilungen der Verdauungsorgane, im Ueberhaupt hauptsächlich nur auf den Dickdarm beschränkt, um aber, so doch durchaus möglich ist, den ganzen Verdauungsapparat in seiner Thätigkeit zu fördern und anzuregen, muß man ein Abführmittel wählen, dessen Wirkungsbedingung sich gleichmäßig ergötzen und unterstützen, ohne schädliche Nebenwirkungen und ohne Schmerzen zu bereiten.

In der That gibt es solch ein Ideales Abführmittel: es sind die bekannten Apotheker Röh. Brandt'schen Schwefelpräparate, deren Anwendung und Beschaffenheit seit 20 Jahren sich bewährt vermehrt. Ihre Wirkung ist durchaus mild und zuverlässig. Eine unermüdete Nebenwirkung (Schmerzen, Vandrängen u. s. w.) entleeren sie den Darmhalt prompt und ergebnisreich, zeigen dabei gar nicht die Schmeibarm des Darmes, und bieten sich zu unterliegenden Verfalls, daß sie nicht lange Zeit hindurch ohne nachtheilige Folgen gebraucht werden können. Eigenschaften, weshalb sie besonders von empfindlichen Patienten sowie namentlich von Frauen und Mädchen allen andern ähnlichen Mitteln vorgezogen werden. Ihre Zulassung ist eine überaus glückliche; sie bestehen aus: Extract von Seltz, Weinsäure, Magnesia, Alaun, Zitronensäure, Glycerin.

Es gibt kein gewöhnliches und so häufiges Mittel, dem solche Empfehlungen zur Seite stehen, wie den in den Apotheken, die Schachtel mit fünfzig Pillen zu einer Karteeinheitsdosen Apotheker Röh. Brandt'schen Schwefelpräparate. So haben viele Professore und medizinische Autoritäten aller Länder, wie Prof. Dr. Wiedow, Prof. Czerny, Prof. von Freytag, Prof. Emmert, Prof. Hühnsow, Prof. Heilmann u. a. in der lebendigen Weise über die vorzüglichen Eigenschaften dieser Pillen sich ausgesprochen. Sogar Kaiserlich Prof. Dr. P. Niemeyer, der berühmte als praktischer Hygieniker wie als großer Heiler und Medicinmann, sagt in seinen „Arztlichen Vorträgen“ (Heft 16 S. 111): „Ich meinerseits theile die Wirksamkeit dieses Mittels niemals in Abrede, und ihm sogar den Vorzug vor den von Schulärzten gern verordneten Bitterweinen.“

Die besten Apotheker Röh. Brandt'schen Schwefelpräparate, die als Triquet ein weißes Arzney in rotem Feld tragen, sind eben ein durchaus zuverlässiges, sanftes, das in Pillenform in der That gleich bekannt und gleich beliebt ist. Ihre Wirkung ist in ihrem Wohlsein gebietet, über ihrem festeren Zustand höchst betrüblich waren, haben sich nach und nach sicher gelöst; Jeder, der sie einmal angewandt, verbreitet die Lob weiter. Ausnehmend sind diejenigen davon anzuerkennen gemacht, welche durch ständige Lebensweise, Mangel an Bewegung u. s. w. an Verletzung leiden.

Hier also haben wir das Ideal-Mittel, welches die so häufigen Störungen der Verdauungsorgane prompt aufhebt, die daraus entstehenden Blutverunreinigungen, Vergiftung des Körpers, Erkrankung der verschiedenen Organe beseitigt! Dadurch unterliegt es auch nicht in unsern Streben, die Gesundheit zu erhalten und unser Leben zu verlängern. Möge es noch unendlich und abermalig Lebenden wehnen und Wohlgefallen, damit dem daraus entpringenden Lebensmuth und Frohsinn verleiht!

In corpore sano mens sana!

S. Weiss, Merseburg, kl. Ritterstr. 16.

Größtes Spezial-Geschäft besserer Herren- und Knaben-Garderoben.

Zu bekanntester größter Auswahl empfehle:

- | | | |
|-----------------------------|---|--------------------------------------|
| Winter-Paletots, | ○ | Jünglings u. Kinder-Anzüge |
| Moderne lange Paletots, | ○ | Knaben-Paletots, |
| Joppen in allen Preislagen, | ○ | Knaben-Joppen, |
| Jacket-Anzüge, | ○ | Knaben-Pyjacks, |
| Rock- u. Gehrock-Anzüge. | ○ | Arbeiter-Bekleidung für jeden Beruf. |

Größtes Lager moderner Stoffe.

Hervorragendes feile in meiner Abteilung für Anfertigung nach Maß.

Zu mittleren Preisen liefere einen chic und sauber verarbeiteten, vorzüglich passenden Gegenstand.

Durch gemeinschaftlichen Einkauf für 5 grössere Geschäfte unerreicht in der Preiswürdigkeit.

Gebr. Bethmann
Möbelfabrik
Halle a. S., Grosse Steinstrasse Nr. 79
Specialität:
Braut-Ausstattungen
in jeder Preislage.
Jede Stilart — Prompte Bedienung — Solide Waren.
Dekorationen nach eigenen Entwürfen.
Musterbücher stehen gern zu Diensten.
Lieferung franco durch eigene Geschirre.

O. Fritze's
Bernstein-Fußbodenlad
trocknet in 6 Stunden vollständig hart und
gibt dauerhaftesten Glanz.
Emaill-Lackfarbe
(weiß), bester Feinanzstrich,
trocknet in 2 Stunden.
Leinöl-Firniss,
garantirt rein, nicht klebend.
Oelfarben,
alle Sorten, zum Anstrich von Fußböden,
Türen, Fenstern, Wandschmuck etc., rasch trocknend.
Bohnerwachs
in Büchsen und ausgegossen.
Lederlack,
schwarz und gelb.
Lack für Möbel, Serpentinöl,
Siccativ.
Schablonen
in großer Auswahl.
Bisul, Broncen, Beizen etc.
empfehle billigst

Pianos Flügel
Harmoniums
Größtes Lager der Provinz. Zehnjährige Garantie.
Gediegenes anerkannt erstklassiges Fabrikat zu mässigem Preis.
Bequeme Zahlungsbedingungen.
C. Rich. Ritter, Grossh. Sächs. Hof-
Pianoforte-Fabrik.

Aeskulap selbst
hätte den Kranken
Fay's Heilte
Gedener Pastillen
empfohlen, wenn er sie
gekant hätte, denn sie
sind unübertrefflich in
der Wirkung bei Husten,
Heiserkeit, Catarrhen etc.
Nur 85 Pfg. per Schacht.
In allen Apoth. Drog. u.
Mineralwähl. zu haben.

Adler-Drogerie.
Wilh. Kieslich,
Entenplan. Roßmarkt 3.

Nur für Kenner!
Garantirt neue gefüllte Gänsefedern mit
den besten Federstücken aus gerillter Gänse-
schale in halber Dose 2,45, reichhaltig Dose 2,90
p. 100. Collettem empfehle ich nur in
reinen Gänsefedern
Gänsefedernober mit p. 800. 1,40
Doppelte Qualität feinst 1,75
(ohne Kasse) 2,00
Gänsefedern oben 2,50
ganz weiß 3,50
Gänsefedern halbweiß 4,25
schwarz 4,25
Der Verkauf geschieht p. 100. oder
vorher Einlieferung d. Betrages. Was nicht
sollt, nehme zurück. Blätter gratis franco.
Rudolf Müller Stolz
L. P. 100.

Geschäfts-Gründung.
Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Mit-
theilung, daß ich mit dem heutigen Tage das
Etablissement „Bellevue“
erworben habe. Es soll mein eifriges Bestreben sein, jeden der mich besuchenden
Gäste in jeder Weise zufriedenzustellen.
Vordachstr. 200
Fritz Liebigt, Stadtkoch,
früher Delonnet der „Loge zu den 5 Thürmen“, Halle a. S.

Nehmet
Compesin
zum
Waschen
und Reinigen
Weinverkauf bei Frau Aug. Berger,
Entenplan 6.

Geschäfts-Berlegung.
Meiner wertigen Kundenschaft die ergebene Mitteilung, daß ich am 1. October
a. c. mein Geschäft von Johannisstraße 19 nach dem Hause des Herrn Glaser-
meisters **A. Junge, Schmalestraße 25,** verlegt habe.
achtungsvoll
Hermann Schmidt.



Otto Dobkowitz,

En gros.

Merseburg, Gutenplan 3.

En detail.

Gingänge sämtlicher

Saison-Neuheiten

in Seidenwaaren, Damen-Kleiderstoffen,
Damen- und Kinder-Confection.

Teppiche — Gardinen — Möbelstoffe — Vitragen.

Reste und einzelne Fenster von Gardinen besonders ermäßigt.

Während des Erweiterungsbaues

Verkauf zu extra billigen Preisen.

Aufklärung!

Für nur
9 Pfennige

kann sich jeder selbst herstellen
eine Weinsäure

wirkungsvollstes Mundwasser

durch Auflösen
einer Tablette
CHINOSOL in Wasser.
D. R. P.
Verhindert Zahnerkrank., Zahnschmerzen, übles Atem und Krankheiten des Mundes und Halses.
Ausführliche Gebrauchsanweisung über die Vielseitige Verwendbarkeit des Chinosol in der Gesundheitspflege
bei jeder Packung und auf Anfrage gratis durch die Chinosolfabrik Franz Fritzsche & Co., Hamburg 21
Überall erhältlich 1 Rohr mit 12 Tabletten Mk. 1.—

In Merseburg erhältlich:
**Stadt-Apotheke,
Dom-Apotheke,
Wilh. Kieslich, Drogerie.**



Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extractes und geringen Alkohols besonders **Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Reconvalescenten** jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Merseburg bei dem alleinigen Vertreter **Carl Adam Nachf., Inh. Bernh. Oeltzschner, Bierdepot.**

**XXIX. Quedlinburger
Pferde-Lotterie.**

Zieh. 9. Oct. 1902. Hauptgew. 5000 Mk. W.
1500 Gewinne im Werthe von 23 000 Mk.
Loose à 1 Mark bei dem General-Agenten
Carl Kross in Quedlinburg, **Louis Zehender,**
Bankgesch., **Rich. Schurig, Carl Brendel**
in Merseburg, **Edm. Kästner** in Lützen.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**Automaten-
Füllungen**

für jeden Automat passend, empfiehlt

Otto Elbe jun.

Für Herbst und Winter

sind meine Lager in

Kleiderstoffen und Confection

mit allen Neuheiten reich sortirt.

Entenplan 2. **C. A. Steckner.** Entenplan 2.

Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

7. Delitzsch, 2. Oct. In Straß fürte der Gutsbesitzer Wilhelm von ...

7 Langewiesen i. Thür. 2. Oct. Mächtig ist nach dem ...

7 Erfurt, 2. Oct. Wie Herr Sanitätsrat Dr. ...

7 Erfurt, 28. Sept. Leute, die mit dem Regen eines ...

7 Wernigerode, 2. Oct. Nach starkem Regen ist heute hier ...

7 Vom Unterharz, 2. Oct. Der schon gemeldete ...

7 Blankenburg, 2. Oct. In vergangener Nacht wurde ...

7 Almenau, 1. Oct. Vom 1. bis 27. Sept. fanden am ...

7 Duedlinburg, 1. Oct. Eine Zigeunerbande von etwa ...

Richtungen der Windrose. Ein Theil wurde in ...

7 Döbeln, 29. Sept. Im Dienste tödtlich verunglückt ist ...

7 Nordhausen, 2. Oct. Beim Nachbarborsche Uhlleben ...

7 Heiligenstadt, 2. Oct. In großer Aufregung befand ...

7 Zerbst, 2. Oct. Die Geflügel-Ausstellung der ...

7 Weida, 1. Oct. Von der hohen Eisenbahnbrücke ...

7 Braunschweig, 1. Oct. Die niedrige Temperatur ...

7 Chemnitz, 30. Sept. Ein Eisenbahnunfall, der leicht ...

Localnachrichten

Merseburg, den 4. October 1902.

Der Servis und die Mundverpflegung für die im Juli ...

Bei der Benutzung der elektrischen Straßenbahn Halle-Merseburg ...

Das Einsteigen erfolgt auf der rechten Seite des Wagens ...

In der Kaiser Wilhelm's-Halle etablirt sich von morgen ...

Den Fleischer entkaufen war gestern Nachmittag am ...

An Durch die Verfügungen des Herrn Finanzministers ...

Mit dem Heizen der Eisenbahnzüge soll bei dem jetzt ...

Falsche Zehn-Markstücke sollen nach Berliner Nachrichten ...

sind die Falschstücke aus einer Mittellegierung hergestellt und mit einem schwachen Goldüberzuge versehen, denn letztere läßt sich durch reines Weiben von der Münze entfernen, so daß der weiße Untergrund sichtbar wird.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Mädchen, 2. Oct. Bei einiger Zeit trieb sich der 25-jährige Arbeiter Wilhelm Stiecher aus Oberhausen, Kreis Merseburg, in hiesiger Stadt bettelnd umher. Bei dieser Gelegenheit kam er auch in das Haus des Arbeiters August Fischer, wo er ohne alle Bewilligung die ihm im Hauskell untergekommenen Tochter des Fischer und die toter Tochter auf deren Ruße zu Hilfe kommende Ehefrau desselben stieß und schlug. Dann holte er auch noch einen Baumstamm herbei und rampte damit gegen die Haustür, welche er auf diese Weise fast beschädigte. Weiterhin bedrohte er den Fischer mit Todtschlag, bis endlich einige der Nachbarn den Burschen festnahmen und ihn der Polizei überlieferten. Heute nun wurde er aus der Haft dem Schöffengericht vorgeführt, welches ihn wegen Verwundung, Körperverletzung und Sachbeschädigung mit 6 Monaten Gefängnis, wegen Betrugs mit 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde bestrift. Rachend nahm er das Urtheil entgegen und lachend ließ er sich zur Verurteilung seiner Strafe ins Gefängnis zurückführen.

Spielplan des Stadt-Theaters in Halle a. S.

vom 4. Oct. bis 11. Oct.
Sonntags „Gnomon.“ — Sonntag Nachm. „Mina von Bernheim.“ — Die lieben Feinde.“ Sonntag Abend „Hänkel und Gretel.“ — Montag „Der fliegende Holländer.“ — Dienstag „Das gute Weib.“ — Mittwoch „Reue.“ — Donnerstag „Schwarzbühl.“ — Freitag „Gnomon.“ — Samstag „Das Weingold.“

Wetterwaare.

Voranschickliches Wetter am 5. Oct. Westen: Theils heiter, theils wolfig, kalt, trocken, nachts und früh frost. Süden: Nieseltrüb, kalt, Regen und Schnee. — 6. Oct. Allgemein trübes, kaltes Wetter mit Niederschlägen (vielfach als Schnee).

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 4. October 1802, ist der berühmte Marschall und Kriegsminister Adolph von Wittgenstein geboren. Der Name war schon ziemlich weitläufig, dessen Name aber der Nachwelt durch eine der Kriegsführung durchaus fernstehende Thatthat erhaltend geblieben, nämlich dadurch, daß er der schönste Sohn des Mannen „Marshall Witt“ hieß. Auf militärischem Gebiete ist er besonders dadurch bekannt geworden, daß er als kühnster Führer der Kämpfe während des Schottland'schen und russischen Krieges an den ersten belästigten Fronten. Er zeichnete sich nach 1859 bei Magenta aus, besonders aber bei Solferino darauf, daß er zum Marschall von Frankreich ernannt wurde. Von 1867 an leitete er die Reorganisation der französischen Armee, führte das Geschloß-Gesetz ein und wirkte wesentlich an der deutsch-französischen Krieg an dem bedeutenden Einflusse dabei, wenn er nicht, wie zu früh für Frankreich, bereits 1869 an einer Operation gestorben wäre.

Geschäftsverhandlungen.

II Halle, 2. Oct. (Schwurgericht.) Der Bergmann Martin Otto Ruff aus Leimbach bei Giesleben, gewöhnlich aus Sandersleben, 26 Jahre alt, verheiratet, wohnt Wasser eines Sandes, noch nicht beirathet, hatte sich wegen Todtschlags zu verantworten. Der Angeklagte, bisher in der Haft gewesen, behauptet sich schuldig, nicht aber der That schuldig zu sein. Zum Opfer gefallen waren ihm seine Ehefrau und deren Mutter, die verheiratete Bergmann Legtmeyer in Leimbach. Ruff hatte seine Frau vor 2 Jahren kennen gelernt, mit ihr verlobt, und sie heimlich geheiratet. Er arbeitete in Sandersleben, dann bei verzeir auf Betrieb der Schwiegermutter nach Leimbach und arbeitete in einem Mansfelder Schacht. Das Verhältniß zwischen den beiden Eheleuten gestaltet sich nicht von Seiten der Schuld daran soll die Schwiegermutter getragen haben, die fortgesetzt gegen Ruff gehetzt und schließlich es dahin gebracht hat, daß die Frau die Scheidung beantragte. Ruff will Verzeir zur Verzeirung gemacht und namentlich sein Kind, an dem er sehr hing, verlangt haben, was ihm indessen entzogen verweigert wurde. Ruff begab sich am 4. Juni d. J. von Sandersleben aus, wohin er übergeben war, per Rad nach Leimbach, um seine bei ihm übergebenen Aufzeichnungen des Kindes nach einmal zu besichtigen. Seine Schwiegermutter, die er zuerst antrief, wollte von ihm nichts wissen, schimpfte auf ihn und soll mit einem Knechtmeister nach ihm geschrien (?) und ihn leicht verletzt haben. In seiner Erregung, so erzählt er, habe er ein in der Küche befindliches Weib ergriffen und damit auf seine Schwiegermutter eingeschlagen. Auf den dadurch entstandenen Lärm sei aus der Stube seine Frau nach der Küche, wo sich der Vorfall ereignete, gekommen, sei sie aber sogleich wieder in die Stube zurückgekehrt und habe die Thür verschlossen. Ruff ist dann durch ein Fenster in die Stube eingekrochen, habe seine Frau wegen Verzeirung des Kindes in seiner Wuth mit dem Weib auf seine Frau solange eingeschlagen, bis sie ihm die Stirn zertrümmert. Darauf sei er geschlagen, habe sein Kind in einem Felder gelassen, sei zu einem Bekannten gegangen und habe bei demselben übernachtet unter dem Vorwande, er sei in eine Schwägerin verheiratet worden und hätte sich großes Wohlsein erhofft zu sein. Die That ereignete sich am Abend, doch habe er sich in Sandersleben mehrere Tage verbergen gehalten, es nicht mehr ausfinden können und seine Schwägerin zur Polizei geführt mit der Werbung, ihn zu holen. Das Kind aber nach gefunden. Die Frau Ruff ist sogleich todt gewesen, deren Mutter im Krankenhaus zu Giesleben gestorben, ohne wieder zum Bewußtsein zurückgeführt zu sein. Die That ereignete sich im Mansfelder Schacht und man bemerkt, daß er nicht wieder, als der Thäter ergriffen war. Ruff gab an, nicht die Missethäter zu haben, zu tödten, in seiner Erregung habe er nicht

mehr recht gewußt, was er gethan, er bereue seine That und bitte um mildere Strafe. Den Beschworenen waren eine ganze Reihe von Fragen aufgestellt, auch die nach mildernden Umständen. Die Antworten betrafen die am Todtschlag lautenden Schuldfragen, bezüglichen mildernden Umständen im Fall der Frau Legtmeyer, da diese ihm schwer gereizt habe. Dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend wurde Ruff zu 10 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Gefängnis verurtheilt, beide Strafen wurden in eine 12jährige Gefängnisstrafe umgewandelt, anßerdem wurden ihm noch die Güterrechte auf die Dauer von 15 Jahren abgebrochen. Der Angeklagte nahm das Urtheil ruhig entgegen und erklärte sich zum sofortigen Antritt der Strafe bereit. Der Verhandlung wohnte ein zahlreiches neugieriges Publikum, darunter nicht wenige Frauen, anwesend.

III 19-jähriger Doppelmörder, der Schußmadergesellschaft Red aus Kaitzbad, wurde in Kaitzbad wegen Mordverleumdung und schweren Raubes zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Mörder hatte am 10. Mai d. J. in Weidenburg am hellen Tage die allein in dem vorderen Hause wohnenden Tochter des Gastwirths Gehrenge mit einem Weib erschlagen, ein drittes hingerichtetes Mädchen schwer verletzt und dann die Wohnung ausgeplündert.

Dresden, 2. Oct. Das Militärgericht hier selbst verurtheilte den Kanonen-Schützen von 4ten Jägerbataillon-Regiment, der während der Mann-Jahre ein Schußes einen Fehlschuß in das Gesicht gepoßt hatte, um zu sehen, wie weit der Stein fliegen werde, zu drei Monaten Gefängnis. Das Geschick, das einen Werth von mehreren tausend Mark hatte, ist dadurch unbrauchbar geworden und kann nicht wieder ausgebeißert werden.

Bermittliches.

* (Zum Tode Jolas) wird noch gemeldet, daß es Frau Jola heute geht, nicht ihr Gesandter, insofern geordnet. Am Donnerstag verließ Frau Jola, von zwei Leuten begleitet, die Heilanstalt in Neulich und begab sich vor die Thüre des Hauses, um den Leinwand ihres Gatten nach vor Schließung des Hauses zu sehen und das Leinwand herauszuholen. Es ist nicht richtig, daß Jola sich in einem ein Leibschmerzgefühl auf Staatskosten für Jola zu veranlassen, das sie nicht im Gegenseitig empfangen. Gegenwärtig liegt der Saug inmitten des in eine Trauerkapelle umgewandelten Arbeitszimmers. Am Mittwoch Vormittag wollte Alfred Dreyfus einen Zeit an Jolas Jahre. Die Section der Leiche wurde untersucht, die in ein oberhalb gefunden Körperverletzung erstreckte, die in ein langes Leben erhoffen lassen durfte. Lunge und Herz waren von jugendlicher Gesundheit. — In literarischen und künstlerischen Kreisen ist längst bekannt, daß Jola, dessen Ehe kinderlos war, von einem anderen Mann, Jola hinterließ, einen 13-jährigen Knaben, Jacques, und ein 11-jähriges Mädchen, Denise. Die Kinder haben am Dienstag mit ihrer Mutter lange an der Bahre des Todten gewelt. Jola war die Verbindung mit Frau Moreau mit Zustimmung seiner Gattin eingegangen, nachdem diese die Bewußtheit erlangt hatte, daß sie von ihm nicht mehr leben könne. Die Kinder haben mit ihrer Mutter stets den Winter in Paris und den Sommer in Vevey zugebracht, das nur wenige Kilometer von Vevey, wo sich Jolas Landhaus befindet, entfernt lag. Ihr Vater behauptete sie regelmäßig einen Tag nach dem anderen in Vevey zu verbringen, doch Jola hinterließ, und das wahrscheinlich seine Witwe und den beiden genannten Kindern jährlich wid, läßt man auf drei bis vier Millionen Franken. Es ist die Frucht seiner literarischen Thätigkeit.

* (Günstigung.) Der 20-jährige Arbeiter Staatsläus Jyostons aus Neuland bei Pöhl, welcher wegen Mordverleumdung verurtheilt worden war, ist Donnerstag früh 6½ Uhr im Gerichtsgefängnis zu Pöhl durch den Scharfrichter Schwab entpaupt worden.

* (Sturm bei Neapel.) Ueber Neapel und die Umgebung ist ein heftiger Sturm niedergegangen. Das Meer ist sehr unruhig. Zwei Personen sind ertrunken. Auf Capri wurden zwei Damen, deren Namen nicht festgehalten sind, von Wog erschlagen. Die Fels der Provinz Neapel haben großen Schaden gelitten. Die Küstenleuchtungen auf Capri ist durch den Sturm ungenügend worden. (Es liegen alle die eintägigen Diktandstellungen) nach Donnerstag Mitt in Gegenwart der Königin Friedrich Wilhelms von Preußen in Berlin statt. Die Verbindung mit der Ausstellung findet eine Verammlung deutscher Obligator und des deutschen Pomologevereins statt.

* (Angehörigen drohenden Einflusses) sind nach der von dem Kaiser an Friedrich Wilhelm von Preußen in Vevey wiederum bemerkt worden. Einer der im Sommer zur Feststellung etwaiger Lageränderungen im Bau an Thurm angebrachten Marmorposten wurde gebrochen aufgefunden. Am Dienstag wurde ein neuer Pfeiler eingeseht, der abermals gebrochen ist.

* (Doppelte Selbstmord.) Der 20 Jahre alte Droghda Wally Blumberg in Berlin und seine 17-jährige Gattin, gemeinsam in den Tod zu gehen. Sie fuhren nach Schlichterode und ertranken sich dort. Die Leichen wurden gefunden und nach der Befundvorlage Leichenfalle gebracht. (Großes Aufsehen) erregt in Berlin das Verbrechen der Frau Meyer, Gattin des angelegenen Inhabers der bekannten Großkonfektionsfirma William Herz und W. J. Meyer, Fernmeldestraße 21. Die ungetreue Gattin hat sich nach dem Berl. Tagbl. mit dem Kaufmann Goff, genannt Conrad, welcher früher längere Jahre als Reisender in genannter Firma bedienstet war, heimlich entfernt. Herr Goff ist 30 Jahre alt, Frau Meyer 43 Jahre. Letztere hat zwei Töchter, eine ist bereits verheiratet, die jüngste lebt vor der Verbindung. Wodurch sich die Falschthungen gemacht haben, konnte noch nicht festgestellt werden. (Mit 6000 M. verschunden) ist der Bankbeamte Georg Noad von der neuen Boden-Vereinsgesellschaft in der Mittelstraße 2-4 in Berlin. Noad wurde mit dem Gelde zur Haft gebracht, um es einzulösen, that aber das nicht und lieherte nicht wieder zurück. (Einer der besten der Verbrechen) ist einer der bekanntesten Malchindanten in New-York, Benjamin Knapp, zum Opfer gefallen. Zu der Sonntagsnacht haben Mörder ihn in einem der berühmten „Salons“ der nordamerikanischen Metropole betäubt, entpaupt und seinen Leichnam verbrannt. Knapp war kein gewöhnliches Opfer, sondern ein sehr reichlicher Mann, so heißt es, er wurde, vor seiner zur gewöhnlichen Polizeibehörde der Berlehter geschloffen worden, aber eine Anzahl Wälle blieb noch in

Kassal: drei bis vier Mädchen, zwei Studenten, denen der Falschthäter, der bereits etwas angetrunken war, Getränke spendierte. Alle diese sind verhaftet, ebenso wie das Verbrechen. Nach der Aussage eines Falschthäters hat der Falschthäter des „Salons“ Knapp, Knapp durch Dragen, die er in dem Weib gethan, betäubt, um ihn zu veranlassen; dann habe man den Bewußtlosen zwei Treppen hinauf in den unteren Keller des Hauses geschleppt, ihn dort den Kopf abgetrennt, und man sei gerade im Begriff, die Leiche zu verbrennen, um die Spuren der That zu vernichten. Die Leiche erstreckt sofort in dem Saal, das vollständig hinter dem Thurm geblieben war. Knapp that als schloße er. Im Keller fand man den brennenden Leichnam, löstete schnell das Feuer, fand aber den Kopf schon so verblüht, daß der beredete 19-jährige Sohn Knapps den Vater nur noch an der goldenen Fassung seines Händers befestigen konnte. Auch die Falschthäter wurden waren bereits verhaftet, der Körper fast verwest und theilweise verlohrt. In den Tänden der verhafteten drei Männer wurden Knapp's Papiere gefunden. Die Angeklagten verweigern gegenwärtig die Schuld von einander abzumüllen und lagern sich gegenseitig an. Der Hauptkandidat ist offenbar der Oberkassal'sche Rath, in welchem die Polizei einen der beständigsten Einbrüche und Straßenräuber erkannte, der erst kürzlich aus dem Justizhaus entlassen war. Die ganze Beute der Mörder bestand aus 60 Dollars.

* (Häufige in den Bergen.) Am dem 1. Oct. in ein fies am Sonntag nach einer Wadung des Falschthäters, aus Reiterberg vier Leuten abgehört, die von ihnen sind todt, der vierte ist schwer verletzt. — Der Jahntanzler Müller aus Gens hat in den letzten Tagen allein vierhundert Pfund in der Arabische unternehmen, und da man nicht mehr von ihm hören konnte, wurde er für todt gehalten. Gens' Knecht haben daraufhin mit einem Säbener das Gebiet der Burg, den Mörder selbst befragen wollen, verweigert. Mit gerichtetem Sadel fand man den Verunglückten inmitten des Vincenza-Bosch. Auf einem mit kurzen Haken bebenden Pfahl war er ausgehängt sein, so daß er über eine 20 Meter hohe Felsenwand hinunterfiel.

(Eine heitere Episode.) Ein Fischer, in dem waldreichen im Norden von Paris gelegenen Departement Die angeheilt, hörte in seinem Revier einen Schuß fallen. Er eilte in der Richtung des Schusses vor und sah einen egyptischen Fischer auf dem Ufer an dem Fluss, der sich in seinem Gebirgslande. „Bereiten Sie sich,“ rief er, „haben Sie einen Schuß vernommen?“ fragte der Fischer. — „Nein, mein Sohn,“ entgegnete der Alte ruhig. „Ich war zu sehr in mein Gebet vertieft. Wolltest du man geschossen, aber da ich die Glocke nicht gehört habe, hatte er sich hinter einen nahen Busch um den thronen Barock zu beschützen. Dieser las eine gute halbe Stunde weiter, sah sich dann vorzüglich nach allen Seiten um und riefte dann ein Geräusch aus, das nicht neben ihm lag. Gleichzeitig stürzte er einen vollständigen Felsenblock in seinen Tarm. Der Fischer nahm sich darauf sofort den Herrn Altes vor, der bei mehreren Fehlschuß als ein gefährlicher Wüthender entpaupt, der das geistliche Gebot nur zur Täuschung der Polizeibeamten angelegt hatte.

(Ein Witz Kaiser Wilhelm's) geht augenblicklich durch die hiesigen Blätter. Ein Herr, der an einem anständigen Substitutischen Morgen in Stubenz empfangen, fragte eine der mit anwesenden Damen, wie ihr die Nothdurft gefallen habe. „Nicht sehr gut,“ lautete die Antwort, „die ich zu unruhig.“ „Das thut mir leid,“ antwortete der Kaiser, „aber da ich die Glocke nicht gehört habe, hatte er sich nicht viel um die Wogen gekümmert.“ Selbstverständlich, sagte er mit einem Seitenblick auf Herrn Morgen hinzu, „Standard-Edl.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Oct. In parlamentarischen Kreisen soll man der Annahme zuneigen, daß die ganze erste Woche der am 14. d. M. beginnenden Verhandlungen mit der Debatte über Revision ausgefüllt wird, ehe die 2. Lesung des Zolltarifs beginnt.

Frankfurt a. M., 3. Oct. Die Criminalpolizei verhandelt eine internationalen Gefährlicher.

Rom, 3. Oct. (H. Z. B.) Die offiziell mitgetheilt wird, erfolgt der Besuch des deutschen Kaisers in Italien im Februar des nächsten Jahres. Kaiser Wilhelm wird auf seine Nacht „Hohenhausen“ in Neapel und Civitavecchia landen. Der Empfang wird aber in Rom erfolgen.

Petersburg, 3. Oct. (H. Z. B.) Die „Petersburgische-Wiedemoth“ veröffentlicht einen höchst alarmierenden Artikel über die albanesische Frage und befürchtet für den Fall eines türkisch-albanesischen Zusammenstoßes ein solch fürchterliches Blutbad, daß die Ereignisse der 70iger Jahre in den Schatten gestellt werden.

Wien, 2. Oct. Eine im Volkshaufe tagende Versammlung von 1000 Bergarbeitern sprach sich unter Forderung der Verbesserung für den sofortigen Ausstaus aus.

München, 2. Oct. Das Amteblatt veröffentlicht ein Dekret, wonach die Kammern aufgelöst und die Neuwahlen auf den 30. November festgesetzt werden. — Der griechische Consul in Monastir erhielt Befehl, sich sofort auf seinen Posten zu begeben.

Producentenbörse.

Berlin, 2. Oct.
Weizen 1000 kg Oct. 160.—, Dez. 151,75 Mai 154,75, Wt.
Roggen 1000 kg Oct. 137.—, Dez. —, Mai 137,75, Wt.
Hafer 1000 kg Oct. 131,50, Mai —, Wt.
Mais 1000 kg unter loco Oct. —, Mai 108.—, Wt.
Weißer 100 kg October 49.—, Mai 49.—, Wt.
Spiritus 70er loco Oct. —, Wt.
Bei schwach bewegtem Markte war heute der Verkehr in Getreide sehr beschränkt. Demnach haben auf Grund des aus Nordamerika gemeldeten Aufschwungs und angesichts des rauhen Wetters die wenigsten Käufer für Weizen und Roggen etwas getheueren Preisen erlangen beizuliegen müssen. Hafer ließ, doch sehr still. Weizen konnte sich bei geringem Handel kaum behaupten. Spiritus wurde nicht gehandelt.

Zuckerfabrik Körbisdorf.

N. G.

Beginn der Campagne:
Dienstag den 7. Oct.

Annahme der Arbeiter:
Montag den 6. Oct.
nachmitt. 3 Uhr.



Jung und fett
geschlachtet.
Köflichlächter Sixtberg I.

Bei Anfertigung, Füllen, Ausgießen und
dergl. gebrauchte man nur
Scherff's
echten russischen
Anwürsch

zu 50 Pf. u. 100 Pf. Weinverantl. bei
Auguste Berger, Seifenfabr.,
Gutenplan 6.

Nur kurze Zeit.

Wegen Eröffnung einer öffentl. Auction soll
das Concursvermögen der
Fa. Grünberg & Blumberg,
sowie andere Waaren
Leipzig, Katharinenstraße 1317,
im Einzelnen und ganzen Partien bedeutend
unter Preis gegen sofortige Barzahlung vert.
werden. Große Posten

Schulwaaren, Leinwaaren,
Kleiderstoffe, Bett- und Leib-
wäsche, Gardinen, Seidenstoffe,
Steppdecken, Möbelstoffe, Bett-
inlettis, Damast-Bezüge, Sam-
met

Vorgezeigt dieser Annonce 5/80 extra Rabatt, darzum
Ausschneiden!

Mit heute verlegten wir unsere Wohnung
und Werkstatt nach

Johannisstr. 15.

Für das uns bisher geschenkte Wohlwollen bestens
danke, erwidern wir, uns höchste auch ferner
bemühen zu wollen.

Hochachtungsvoll
**G. Schubert & Co.,
Zischler.**

Zuckerfabrik Körbisdorf.

N. G.

Die Verladung von Rüben
an uns auf den Stationen
Merseburg, Lauchstädt und
Milzau darf vom 7. d. M.
ab nur jeden

Montag, Dienstag
und Mittwoch
erfolgen.

Kranken- und Bierbekaffe
„Augusta“.

Samstag den 5. d. M., nachmittags 4 Uhr
Monatsconferenz in Meßlers Restauration
Die Mitglieder werden dringend ersucht
ihre Beiträge möglichst nur in dieser Con-
ferenz abzuliefern, damit dem Kassier die
nötigsten Rechenbücher in seiner Bekantheit er-
scheint wird. Die Bekantheit machen wir gleich-
zeitig auf § 3 des Statuts aufmerksam.
Der Vorstand.

Luckenauer Briquets und Preßsteine,

Luckenauer Grude-Cok,
Böhm. Kohlen,

Steinkohlenf. Stubenbrand
Gas-Cok in Stücken und
zerkleinert.

Englischen und Deutschen Anthracit,
Brennholz,

Kohlenanzünder,
Korff's Kaiseröl,
Petroleum, Solaröl

empfehlen in vorzügl. Waare bei prompter Bedienung.

Eduard Klaus,



Merseburg.

Kaiser Wilhelms-Halle. Original-Welt-Panorama

befindet sich in der Parterre-Räume rechts.
Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß
Unterzeichneter sein

Panorama
mit dem neuesten Serien-Wechsel am Sonntag den 5. October, am festigen Plage wieder er-
öffnen wird und ladet zu einem recht heiligen und wiederholten Besuch hiedurch ein.
Grüßung! **Samstag den 5. October.** Grüßung! **Neu!**

Zirol-Zillerthal.
Prachtvolle Reise.
Täglich geöffnet von nachmittags 3 Uhr bis abends 10 Uhr.
Die Vorverkaufsstellen befinden sich da wie in früheren Jahren.
Hochachtungsvoll
A. Ahrens.

Woselwein-Großhandlung,
sehr leistungsfähig, mit bedeut. Weinbergbesitz, sucht, wo noch nicht
vertreten,
Vertreter
gegen hohe Provision. Offerten unter **K L 2083** an Rudolf Mosse,
Stülz a. Rh.

Merseburger Landwehr-Verein.

Die 4. diesjährige
Quartal-Versammlung
findet Sonntag den 5. October cr., nachmittags
4 Uhr, im „Rosel“ statt.
Das Directorium.

Geellschafts-Verein „Euterpia“

hält Sonntag den 5. October, abends
8 Uhr, im Saale der „Reichstrone“ sein
Bergwägen,
bestehend in Theater und Tanz, ab.
Zur Aufführung gelangt:
Der Jongleur auf der
Leipzig Messe.
Aufspiel mit Bezug in 3 Akten.
Der Vorstand.

Freie turnerische Bereinigung.

Samstag den 5. Oct. Partie mit Damen
nach Ammendorf (Helmanns' Restaurant)
Abmarts 2 Uhr nachm. vom „Vellente“ aus.
Der Vorstand.

Kirchlicher Verein St. Magini.

Montag den 6. October, abends 8 Uhr, in
der „Reichstrone“
General-Versammlung.
1) Jahresbericht. 2) Kassenbericht. 3) Etat.
4) Vorhandswahl.
Der Vorstand.

Milzau. Grunderaufseher-Zier.

Samstag den 5. October, von Nachmittags
4 Uhr ab, Ball. Es ladet ergebenst ein
K Bieler.

Badelt's Restauration. Heute Abend Salzknochen.

Löplitz.

Zum Grunderaufseher Sonntag den 5. d. M.,
von nachmittags 3 1/2 Uhr ab,
Tanzmusik.
wozu einladet
Albert Schmidt.

Sachse's Restaurant. Heute Abend Salzknochen.

Dom-Cafe & Restaurant
Dom Nr. 1.
Samstags abends von 9 Uhr an
Speckfischen, Gänsebraten.
August Neuberg.

Drei Schwäne. Heute Samstags Schlachtfest.

Abends Salzknochen u. Salzbraten.
Caféhof z. gold. Stern.
Heute
Schlachtfest.

Goldne Angel. Samstags Abend Speckfischen.

Offene Stellen.
Anfänger, ältere und jüngere Mädchen,
Personal für Landwirtschaft entfallen jederzeit
angenehme Stellung durch
Frau Bertha Kassel, Stellenvermittl.,
Eichenbentel 6.

Sehr gut eingeführte erste Deutsche Ver-
sicherungs-Gesellschaft sucht für Merseburg und
Umgegend tüchtige

Hauptagenten

unter sehr günstigen Bedingungen. Geeignete
Kandidaten wollen Off. einreichen u. **V H 30**
an die Exped. d. Bl.

Vertreter.

Best. Offerten unter Gültigkeit **K 943** an Ju-
biläumend. Braunstein abgeben.

1 Knecht, wieweit mit Pferden umzugehen vertriebt, wird sofort gesucht. August Warnicke, Röhlich.

Ein älteres Schulmädchen zum Begebenen morgens vor der Schule gesucht Gothardstraße 26.

Wegen Verheiratung meines jüngerer Töchter
per 1. Januar 1903 bei hohem Lohn etc. mit
guten Zeugnissen vertrieben

Dienstmädchen, am liebsten vom Lande. Franz Rosch, Röhlich.

Eine schwarze runde Broche

ist auf dem Wege vom Gothardstift durch die
Vandalen nach dem Stadthof vertrieben worden.
Bew. Belohn. abzugeben Gothardstift 20.

Otto Werner u. Frau geb. Bockl.

Gänsefedern,

Stroh treck und größte Quantität, so
mehr als 100000 Federn in Schweden.
Gänsefedern, Schwannfedern, Schwannbäumen
und alle anderen Sorten Bettfedern und Dauen.
Wesentlich und sehr feinsten, garantiert. Gute,
preisw. Bettfedern d. Stück für 0.80; 1.20; 1.40.
Feine Schwannbäume 1.50; 1.80. Gänsefedern
halbbreit 2, weit 2.50. Gänsefedern Gänse und
Schwannbäume 3; 3.50; 4; 4.50. Gänsefedern
Jedes beliebige Quantum sofort gegen Hoch-
zahlung. Zuschriften an meine Adresse!
Poecher & Co. Herford F.R. 1871
in Wehlen.
Proben u. Preislisten, auch über Bestel-
lungs u. fertige Betten kostenfrei. Angewandte
d. Proben für Bettdecken einmündig!

Bekanntlichste Bedeckung, Druck und Verlag von E. Köhner in Merseburg.

Landwirtschaftliche Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Stabilität der Wiesendüngung.

Gute Wiesen und üppige Kleeschläge bilden bekanntlich die Stützen der Viehwirtschaft. Wo sich daher gut gepflegte Graswiesen vorfinden, wird man auch stets auf einen wohlgenährten Viehstand stoßen. Die Wiesen bilden demnach eine Futterquelle, die eine Vergrößerung des Viehstapels ermöglichen und zur Förderung des Wirtschaftsbetriebes wesentlich viel beitragen.

Selbstverständlich muß aber auch den Wiesen außer der Pflege eine Ernährung mit Pflanzennährstoffen zuteil werden, damit sie für die in der Heugewinnung verloren gegangenen Nährstoffe einen Ersatz erhalten. Die Düngung der Wiesen mit den notwendigen Nährstoffen ist für das gute üppige Gedeihen, sowie für die Schnellwüchsigkeit und dem prozentualen Nährstoffgehalt der Gräser von großer Wichtigkeit.

bleibt daher die Pflege und die Zufuhr von Pflanzennährstoffen aus, so verfallen die allerbesten Wiesen, indem die guten und süßen Gräser und Blattpflanzen zurückbleiben und eingehen. An Stelle der guten Wiesengräser, kommen saure und minderwertige Niedgräser, Unkräuter und Moose zum Vorschein, die ein schlechtes und minderwertiges Futter geben.

Siedeln sich auf einer Wiese viel Moose an, die die Grasnarbe mit einer teppichartigen Filzschicht bedecken, so wird den guten Gräsern zunächst die Luft entzogen, sie ersticken, oder sie kommen im kümmerlichen Wuchs zum Vorschein. Luft, Licht und Wärme, sowie das Aufbringen von Pflanzennährstoffen sind die Faktoren, die eine Ertragssteigerung des Futters nach sich ziehen. Außer der Pflege der Wiesen, die sich auf ein Auflegen und Entfernen der Moose u. s. w. erstreckt und allbekanntere Art ist, werden gerade die wesentlichsten, ja wichtigsten Faktoren, nämlich das Ent- und Bewässern, sowie das Düngen vielfach außer Acht gelassen. Die Folge davon ist, daß viele dieser Wiesen nur äußerst geringe Futtererträge hervorbringen und dem Besitzer stets Ärger und Bedruß bereiten.

Und demnach läßt sich mit geringen Kosten jede, selbst die aller schlechteste Wiese, in eine gute Futterwiese umwandeln, wenn man nur einen Teil der Arbeit und Kosten der Wiesen zuwendet, die sonst jahrein jahraus der Acker beansprucht. Das Beste, was man von einer Wiesenbehandlung erwartet, ist ein Ersatz derjenigen Stoffe, die in die Ernte übergegangen sind

und dem ohnehin schwereren Boden entzogen wurden.

Denn bekanntlich sind die meisten Wiesenböden sehr arm an den notwendigen Kaliphosphatstoffen, daher auf ungedüngten Wiesen mit jeder Ernte eine Verminderung der Produktionsfähigkeit eintritt. Die Menge der zuzuführenden Düngestoffe richtet sich daher nach dem Ertrage der Ernte.

Bevor man jedoch zur Wiesendüngung übergeht, sind in erster Linie die Wasser-Verhältnisse zu regulieren. Es bleibt daher die rationellste Maßnahme wirkungslos oder in der Wirkung weit zurück, wenn die Wiese zu naß und zu feucht ist. Naße Wiesen sind daher zu entwässern und von der überflüssigen Feuchtigkeit zu entbinden. Ob das Entwässern durch Anlegen einer Kehrdrainage, durch offene Gräben oder durch Ausheben eines Abflußgrabens zu erfolgen hat, richtet sich nach Lage und Beschaffenheit der Wiese. Vielfach werden offene Abzugsgräben genügen, die ja in der Regel ein Senken des Wasserstandes nach sich ziehen.

Auf trockenen Wiesen ist hingegen danach zu trachten, diese durch Bewässern mit Wassernährstoffen zu versehen. Oft läßt sich die Verziegelung einer Wiese durch Anlegen eines einfachen Stauwerkes sehr leicht bewirken. Wiesen, die der natürlichen oder künstlichen Beflutung ausgesetzt sind, bedürfen ebenso wie andere Wiesen, der Zufuhr von Düngern.

Von den zu verwendenden Düngestoffen kommt zunächst das Kali und die Phosphorsäure in Betracht. Moor- und Sandwiesen sind gewöhnlich sehr arm an Kali. Diese Wiesen müssen nicht nur allein so viel Kali erhalten, als durch die Ernte entzogen wurde, sondern es muß eine allmähliche Anreicherung des Bodens mit Kali erfolgen, daher doppelt und dreifache Mengen zu geben sind.

Auch auf Lehmwiesen, die zwar etwas kalireicher Natur sind, hat eine Düngung mit Kalisalzen zu erfolgen, zumal gerade die Futtergräser ein ausgesprochenes Bedürfnis an Kali haben. Ein voller Ersatz der durch die Ernte dem Boden entzogenen Nährstoffen ist in allen Fällen angebrachter Natur. Neben Kali bedürfen die Wiesen auch der Zufuhr von Phosphorsäure. Diese ist wie das Kali in den meisten Böden in geringen Mengen enthalten, daher auch hier eine Anreicherung des Bodenkapitals durch Verabreichung von größeren Mengen zu erfolgen hat. Eine Ausnahme hiervon machen diejenigen Moorwiesen, die so stark

mit Eisen- und Phosphorsäure gesättigt sind, daß Düngungen mit Phosphorsäure wenig oder gar nicht zur Wirkung kommen. Man erkennt derartige Wiesen, daß sich bei dem Ausfluß eines Grabens oder eines Gerinnsels mit einer rötlichen Bodenabsatz färbt. Hier wird man zu prüfen haben, ob Phosphorsäuredüngungen noch Wirkung zeigen nach sich ziehen oder völlig wirkungslos bleiben.

Die Prüfungen können durch vergleichende Versuche erfolgen, wozu mehrere Wiesenparzellen zu nehmen sind. Die Parzellen sollen eine quadratische Form einnehmen und können 10 Meter lang und 10 Meter breit sein. Am besten ist es, vier Parzellen zu nehmen, wovon die eine völlig ungedüngt bleibt, während eine 10 Kg. Kainit, die zweite nur 8 Kg. Thomasmehl und die dritte 10 Kg. Kainit und 8 Kg. Thomasmehl erhält.

Thomasmehl und Kainit werden im Herbst gegeben, oder spätestens in den Wintermonaten ausgestreut. Auf diese Art und Weise wird man sehr leicht erkennen, wie sich die Wirkung der einzelnen Düngestoffe auf den Pflanzenwuchs äußert. Der Verlust muß wenigstens zwei Jahre hinter einander ausgeführt werden. Es kann z. B. auf einer phosphorsäurearmen Wiese das Bodenkapital so erschöpft sein, daß der Pflanzenwuchs wohl ein Jahr bedarf, um zur vollen Entwicklung zu kommen. Im zweiten Jahre wird sich dann der Unterschied in der Düngewirkung in einer völlig ausgeprägten Form zeigen. Auf vielen Wiesen wird sich ja der Unterschied in der Wachstumsthätigkeit der Gräser schon im ersten Jahre kennzeichnen, indessen kann man aus einem einjährigen Wiesendüngungsversuch nicht immer Schlüsse ziehen, die als richtig anzusehen sind.

Das durch Düngungsversuche bezw. durch Düngungen mit Kaliphosphat auf allen Wiesen gute, ja sehr gute Erträge erzielt werden, zeigen die allerorts jahrein und jahraus ausgeführten Versuche.

So wurde von einer feuchten, jedoch im guten Kulturzustand befindlichen Moorwiese, ungedüngt pro 1 Ha. im ersten Schnitt 1600 Kg. und im zweiten Schnitt 1400 Kg. oder zusammen 3000 Kg. Heu erzielt. Bei einer Düngung von 320 Kg. Thomasmehl stieg aber der Gesamtertrag des ersten und zweiten Schnitt auf 5200 Kg. Heu. Es hatte somit die gedüngte Fläche des Mehrertrages betrug 88 Mt., da hier 2200 Kg. mehr gebracht. Der Gelbwert von die Kosten mit 13,50 Mt. in Abzug kommen, so betrug der durch die Düngung erzielte Reingewinn 74,50 Mt.

Eine zweite Hektarfläche derselben Wiese erhielt 320 Kg. Kainit und erzielte einen Gesamtertrag von nur 4600 Kg. Heu. Der Geldwert des Mehrertrages betrug 63 Mk., die Kosten 8 Mk. Es verblieb somit ein Reingewinn von 55 Mk.

Eine dritte Fläche erhielt 320 Kg. Thomasmehl und 320 Kg. Kainit. Geerntet wurden 7300 Kg. Heu oder gegen die ungedüngte Fläche einen Mehrertrag von 4300 Kg. Da die Kosten nur 21,50 Mark betragen, der Mehrertrag jedoch 172 Mark einbrachte, so hatte die Düngung einen Reingewinn von 150,50 Mk. gebracht.

Im vierten Falle erhielt die Wiese außer 320 Kg. Kainit und 320 Kg. Thomasmehl noch 80 Kg. Schwefel, Ammoniak. Es wurden geerntet im ersten Schnitt 4800 und im zweiten 4200 Kg. Heu. Gegen die ungedüngte Fläche einen Mehrertrag von 6000 Kg. Der Geldwert des Mehrertrages betrug 240 Mk. Hieron gehen 37,50 Mk. an Kosten der Düngung ab, so daß ein Reingewinn von 202,50 Mk. verblieb.

In einem anderen Falle wurde von einer torfigen, jedoch im guten Kulturzustande befindlichen Wiese pro Ha. im ersten Schnitt 3024 Kg. und im zweiten 3280 Kg. oder zusammen 6304 Heu geerntet. Nach einer Düngung von 600 Kg. Thomasmehl, welches im Februar ausgebreitet wurde, ging ein Gesamtertrag von 7584 Kg. Heu oder ein Mehrertrag von 1280 Kg. hervor. Der durch die Düngung erzielte Reingewinn betrug 29 Mk.

Bei einer Düngung von 400 Kg. Kainit fleg der Gesamtertrag auf 8640 Kg. Heu, wobei gegen die ungedüngte Fläche 2360 Kg. Heu erzielt wurden. Nach Abzug der Düngungskosten im Betrage von 9,60 Mark verblieb ein Reingewinn von 83,80 Mark.

Nunmehr wurde der Wiese eine Düngung, bestehend aus 600 Kg. Thomasmehl und 400 Kg. Kainit gegeben und von der Wiese wurde ein Gesamt-Heuertrag von 10.995 Kg. erzielt. Gegen die ungedüngte Wiese, die nur 6304 Kg. hervorbrachte, betrug der Mehrertrag 4190 Kg. Heu.

Der Geldwert dieses Mehrertrages betrug 167,60 Mk. Die Kosten der Düngung beliefen sich auf 33,50 Mk., so daß noch ein Reingewinn von 134 Mk. übrig blieb.

Aus den Versuchen geht deutlich hervor, daß durch Düngungsversuche eine erhebliche Steigerung an Heuerträgen erzielt wird, wobei nicht nur eine Deckung der Düngestoffe eintritt, sondern in allen Fällen ansehnliche Reingewinne erübrigt wurden.

Durch die Düngungen mit Kaliphosphat wurden außer den bedeutenden Mehrerträgen an Heu, auch noch andere Erscheinungen festgestellt. So trat eine Verbesserung in der Grasnarbe ein, indem durch das Kainit die Wiesen vom lästigen Moos und den Sauergräsern befreit wurden. An deren Stellen siedelten sich süße Gräser und gute Kleearten an.

Auf einer Wiese, die vorher keinen Klee trug, fand sich nach der Düngung mit Thomasmehl und Kainit ein Stand von Weiß- und Gelbklee ein. Schon vorhandene Klee- und Wickenpflanzen entfalteten eine

üppige Wachstumsfähigkeit und einen auffälligen Graswuchs.

Die bei der Wiesendüngung zur Verwendung kommenden Kalisalze haben außerdem die besonders hervorzuhebende Eigenschaft, daß sie den Boden feucht erhalten. Das ist von Wichtigkeit, da hierdurch die Pflanzen weniger unter der Trockenheit und Dürre zu leiden haben. Trockene und leicht sandige Wiesen, die unter den Folgen der Trockenheit leiden, werden nach einer Kaliphosphatdüngung noch ansehnliche Heuerträge hervorbringen.

Da das Heu der gedüngten Wiesen einen höheren Procentsatz an Eiweiß und Fett erhält, so wirkt dieses in günstiger Weise auf die Milchergiebigkeit der Kühe ein. Bei einer reichlichen Beifütterung mit Heu geben die Kühe mehr und fettreichere Milch.

Infolge des größeren Gehaltes an Nährstoffen wird das von gedüngten Wiesen stammende Heu von den Tieren in jeder Weise vorgezogen. So zeigten Pferde und Ochsen, die eine zeitlang nur Heu von gedüngten Wiesen erhielten, nach dem Vorlegen von altem Heu, das von ungedüngten Wiesen stammte, einen sehr geringen Appetit, während sie vordem das andere Heu mit Heißhunger aufnahmen.

In der praktischen und rationellen Wiesendüngung spielen daher die Kaliphosphat-Dünger eine sehr wichtige Rolle. Der praktische Landwirt muß daher darnach trachten, die im Wiesenboden liegenden Kapitalwerte, durch Versuchsdüngungen nach bestem Ermessen auszunutzen.

Einfluß guten Wiesenheues auf die Hebung der Viehzucht überhaupt.

Wenn auch heute noch keinem aufmerksamen Landwirt der günstige Einfluß der Verfütterung wirklich guten Wiesenheues sowohl bei Rindvieh wie Pferden mehr zweifelhaft ist, man überhaupt reichliche Mengen guten Heues als die Grundlage jeder Fütterung betrachtet, so dürfte der ganz besondere Einfluß, welchen die Verfütterung reicher Mengen guten Wiesenheues auf die Hebung der Viehzucht ausübt, vielfach bis jetzt noch nicht voll genüchert werden. Wir glauben deshalb, daß es im Interesse vieler Leser liegt, einmal hierauf besonders aufmerksam zu machen. Man füttere zwei junge Rinder von sonst gleicher Beschaffenheit, das eine hauptsächlich mit gutem Wiesenheu, das andere hingegen, wie das vielfach gebräuchlich ist, mit Stroh, Säffel, Raff, geringwertigem Heu, Wurzelgewächsen u. s. w. Ganz zweifellos tritt dabei schon in wenigen Monaten ein großer Unterschied in der Entwicklung der beiden Tiere ein. Das mit Heu gefütterte Tier wird sich stets schneller und kräftiger entwickeln, sich überhaupt normaler ausbilden, und früher befähigt sein, den verschiedenen Nutzungszwecken zu dienen. Das zweite Tier hingegen bleibt in der Entwicklung dem ersten gegenüber außerordentlich zurück, erhält einen unbehaltmäßig aufgetriebenen Leib, die Knochenbildung dagegen ist eine schwächliche, und bis zur vollen Entwicklung bedarf es einer viel längeren Zeit. — Ja, noch mehr: Füttert man ein Tier von gewöhnlicher Abstammung reichlich mit gutem Heu in entsprechender Mischung mit anderem Futter, daneben ein zweites Tier von edler Abstammung mit Stroh, Säffel, geringeren Heu u. s. w., so wird sich überall schon nach 2—3 Jahren ergeben, daß das edle Tier seine ererbten guten Eigenschaften fast vollständig verloren hat, während das von nicht edler Herkunft stammende

Tier sowohl in Körperform wie Nutzungsfähigkeit das edlere Tier weit überholt.

Die reichliche Fütterung mit gutem Heu ist also im Stande, die Vortheile der edleren Abstammung vollständig auszugleichen. — Hieraus ergibt sich für unsere gesamte Viehhaltung, daß wir in der verstärkten Fütterung mit wirklich gutem Wiesenheu das geeignetste Mittel haben, das heimische Vieh bei richtiger Zuchtwahl zur höchsten Nutzbarkeit und Vollkommenheit zu bringen.

Der Viehzüchter sollte nie vergessen, daß der Centner geringes Heu nur 3,5—4 Pfd. verdauliches Blut- und fleischbildendes Eiweiß enthält; während gutes, von einer reichlich mit Phosphorsäure gedüngten Wiese stammendes Heu 10 Pfd. und mehr Eiweiß, zugleich entsprechend mehr Fett enthält. Das Heu ist außerdem wesentlich reicher an der richtiger Zuchtwahl zur höchsten Nutzbarkeit und Vollkommenheit zu bringen.

Daß auch die bei reichlichen Gaben guten Heues erzielten Produkte: Milch, Butter und Käse, sich durch besondere Güte und Wohlgeschmack auszeichnen, ist ebenso bekannt, wie das Pferde, welche von vornherein reichlich mit gutem Wiesenheu, dagegen mit wenig Säffel gefüttert wurden, sich in ihrer Körperform viel mehr entwickeln, ausdauernder in der Arbeit und viel seltener mit Knochenfehlern behaftet sind, als solche, bei welchen es bei der Fütterung an gutem Heu fehlte.

Wenn man deshalb heute mit vollem Rechte überall Hebung der Viehzucht erstrebt, so sollte man es an der ersten Grundbedingung des Gelingens, dem Schaffen reicher Vorräte an wirklich gutem Heu ja nicht fehlen lassen.

Die sichereren Mittel hierzu sind in der künstlichen Düngung der Wiesen und Kleefelder mit Phosphorsäure-Düngern und, wo nötig, mit Kalisalzen geboten.

Ein Maulwurfsbegräbnis.

Von Wilh. Wölkering.

Goldiger Sonnenschein lag über der üppig blühenden Wiese. Sonigras und Trespe wiegten im Winde ihre staubenden Lehren. Gelber Hahnenfuß, zarte Glockenblümchen, kletterndes Labkraut, lästiger Klappertopf und wuchernder Hahnenfuß standen in buntem Wechsel bei einander. Roter und weißer Klee lockten die essigen Samen an, und auf den klaren Köpfen der stehenden Ditteln schaukelten sich buntsfarbige Falter. Zirpende Grillen und muntere Heupferdchen musizierten um die Wette, und allerlei Würden wirbelten im munteren Tanze in der klaren Luft. Schillernde Goldlaufkäfer eilten geschäftig hin und her, während zinnroter Herrgottswürmchen an den schwankenden Grashalmen auf- und niederkletterten. Ueberall herrschte Lebensmut, Lebensfreude.

Doch nein, dicht vor uns zeigt sich das Bild des Todes. Ein Maulwurf in seinem blaueschwarzen, sammelweichen Pelze liegt auf dem Rücken, die starren, schaufelförmigen Grabfüße weit von sich gestreckt. Langsam noch scheidet das dicke Blut aus dem rüffelartigen Maule. Bei seiner unterirdischen Minierarbeit ereichte ihn sein Geschick. Als er ausruhen wollte und den verätherischen Erdbau aufwarf, traf ihn der tödliche Schlag des Landmannes, der ihm längst auf Lauerte und aus Ueberfall seinen besten Freund erschlug; denn eifrig macht der Maulwurf Jagd auf Engerlinge und Würmer, welche die zarten Wurzeln der Gräser und Kräuter fressen. Jetzt ist seinem nützlichen Streben ein Ziel gesetzt. Schon umflossen ihn gefräßige Fliegen, und Rospfäfer eilen herbei zum letzten Mahle; selbst einige Ameisen haben sich eingefunden und betasten

neugierig den Leichnam. Für sie alle ist der Tisch reichlich gedeckt.

Der Masgeruch lockt neue Käfer heran. Sie erregen mit ihren gelben, keulenförmigen Füßern und den kurzen schwarzen Flügeladern, auf denen sich zwei rotgelbe Querbinden deutlich abheben, unser besonderes Interesse. Totengräber (Necrophorus vespillo) heißen sie, und das sind sie auch im wahren Sinne des Wortes. Immer mehr von ihnen rücken heran und beginnen sogleich ihre Arbeit. Da gilt es zunächst, die Beschaffenheit des Bodens zu erproben. Mit er nicht zu hart oder feinig, in welchem Falle das Tier auf ein günstigeres Terrain gezogen wird, so geht die Bestattung desselben gleich vor sich. Auf dem weichen Weidenboden arbeiten sie sofort. Mit dem kräftigen Kopfe drängen sich die Totengräber unter die Leiche und schaufeln mit den breiten Hinterfüßen die Erde allmählig fort, auf welche Weise sich langsam eine muldenartige Vertiefung bildet, in die der Maulwurf naturgemäß sinkt. Über ein heraufziehendes Gewitter treibt uns von dem Lauchbeiposten heimwärts. Nach einigen Tagen sind Käfer und Maulwurf verschwunden, wie wir den Begräbnisplatz wieder aufsuchen. Der tote ruht einige Zentimeter unter der Erde. Der erste Teil der ersten Arbeit ist beendet.

Die Totengräber sorgen aber nicht nur für die Bestattung, sie tragen auch zu einer möglichst schnellen Vernichtung des Kadavers bei. Keiner von ihnen läßt sich sehen. Alle weilen in der Erde bei dem toten Maulwurf und rühen sich aus. Nach 5 bis 6 Tagen, wenn die Verwesung des Fleisches begonnen, legen die Weibchen ihre Eier in dasselbe. Dann zeigen sich bei ihnen eigentümliche Krankheitserscheinungen, die von rotgelben Milben herrühren. Diese Schmarotzer dringen in ihren Körper ein und legen dort die Eier ab. Die Totengräber sterben und dienen den ausschließlichen Larven zur Nahrung, während ihre eigene Nachkommenschaft, welche nach zwei Wochen aus dem Ei kriecht, sich von dem Mas des Maulwurfes nährt, um im nächsten Jahre nach der Verwandlung als vollständiger Käfer die Arbeit der Eltern zu übernehmen.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Getreide zur Häckselbereitung. Man versumme es nicht, das Getreide, welches zur Häckselbereitung dienen soll, vorher genau darauf zu untersuchen: ob es in dem Unkraut, mit welchem es beunruhigt ist, giftige Gewächse enthält. Wer diese Untersuchung unterläßt, bringt die Gesundheit oder das Leben seiner Pferde in Gefahr.

Viehhandel.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Es fanden am Verkauf: 4214 Ämt., 1282 Rüb., 10427 Schafe, 7094 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Rk. Schlachtgewicht in Mark (bez. für 1 Pfund in Pf.): Für Kinder: Ochsen 1. vollfleischig, ausgewärlte, höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 68-72; 2. junge, fleischig, nicht ausgewärlte und ältere ausgewärlte 68-67; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 57-60; 4. gering genährte jeden Alters 52 bis 55. - Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerts 64-68; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 59-63; 3. gering genährte 50 bis 58. - Füllen und Kühe: 1. vollfleischig, ausgewärlte Füllen höchsten Schlachtwerts; 2. vollfleischig, ausgewärlte Kühe höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 58-60; 3. ältere, ausgewärlte Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Füllen und Kühe 55-57; 4. mäßig genährte Füllen und Kühe 54-56; 5. gering genährte Füllen und Kühe 50-53. - Kälber: 1. feinste Mastfäher (Bollmilchma) und beste Saugfäher 75-78; 2. mittlere Mastfäher und gute Saugfäher 68-73; 3. geringe Saugfäher 60-68; 4. ältere, gering genährte Küber (Kreiser) 46-57. - Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 71-75; 2. ältere Mastlämmer (Wergschafe) 57-65; 3. Gollweiner Niederungsschafe (Rebweidengrind) 28-35 M. - So wie eine: 1. vollfleischig der feineren Klassen und deren Kreuzungen im Alter

bis zu 1 1/4 Jahr 220-280 Pfund schwer 64-; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) -; 3. fleischig 61-63; 4. gering entwickelte 58-60; 5. Saue 59-60. Für 100 Pfund mit 20 pSt. Tara. Verkauf und Tendenz:

Das Abergeschäft wickelte sich langsam ab. Es bleibt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Schwere Waare war reichlich vertreten und vernachlässigt. Es wird nicht ausverkauft. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig. Es fehlte an guten Kreuzungslämmern. Der Schweinemarkt verlief ruhig. Ausgesuchte Posten erzielten Preise einige Mark über Notiz. Es wird voraussichtlich geräumt.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter und Schmalz von Gust. Schulte & Sohn, Berlin.

Auch in dieser Woche eröffnete das Geschäft in feiner Stimmung. Die Zufuhren in feinsten Butter sind klein, da jedoch die Nachfrage nach allen Sorten Süßbutter anhaltend reger ist, konnten weiter erhöhte Preise durchgehobelt werden. Von gut erhaltener, älterer Molkereibutter wurden größere Posten aus dem Markt genommen und werden auch hieron die Läger kleiner. Preisfeststellung u. der von ständigen Deputation gewählten Notierungskommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. M. 120-122, IIa. 110-119, IIIa. 98-108, abfallende 88-97.

Tendenz: fest. Vierter (Amtlicher Bericht.) Preisverlauf Berlin inkl. Provision. Ia. p. 50 kg 118-122 IIa. 110-116. Abfallende 90-100, Rand - M.

Düngemittel.

Stahlfurt und Leopoldshall (Bericht von E. W. Adam u. Sohn.)

Kali. Unsere Voraussage, daß sich das Hauptgeschäft in diesem Herbst auf den Ostseeconcentrien wird, hat sich bestätigt, denn die Anforderungen der Landwirtschaft für Düngemittel nehmen schon jetzt bedeutenden Umfang an.

Wir notieren heute freibleibend zum Bezuge nach ganz Deutschland und zur Verwendung als Düngemittel im Inlande und liefern nur von Syndikatswerten (Wertsanalyse kostenfrei).

Kainit, feingemahlen, garant. min. 12,4 % rein. Kali zu M. 0,75 per Centner ohne Sad. 0,94 " incl. 2 Ctr. Sad. Torfkainit zu M. 0,80 per Centner ohne Sad, 1,00 " incl. 2 Ctr. S. Carnallit sowie Kieserit zu M. 0,45 per Centner ohne Sad, 0,65 " incl. 2 Ctr. S.

2 1/2 % Torfmüllbeimischung 5 Pf. u. Ctr. höher. Auf diese Preise wird eine Notstandspreisvergütung von 5 Przt. bewilligt.

Kalidüngesätze, gemahlen.

Min. 20% rein. Kali M. 3,10 p. 100 kg excl. Sad, 3,00 " " " 4,75 ohne Berechnung et. " 40% " " " 6,10 waigen Weisgehaltes. Bei Entfernung von über 400 kg von Stahlfurt im Preisermäßigung. Preise sind frei Wagon Bahnhof Stahlfurt oder Geln, Waalberge, Albersleben, Biensburg, Aderstedt, Sondershausen, Hildes, Wendessen, Beendorf, Königslutter, Gr. Mühlen, Wittmar, Salzbusfurt, Volpreisgauen, Freuden-Beine, Jessenitz i. M., Fallerleben.

Bei Lieferung von auswärtigen Werken wird der event. Frachtvorteil gegen Stahlfurt zur Hälfte dem Besteller berechnet.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Gemüse.

Inländisches. Kartoffeln, blaue p. 50 kg --- runde, weiß 1,60-1,75 rote, Daberger 1,75-1,90 neue, lange weiße --- rosa, 1,25-1,50 Porree, p. Schod 0,40-0,50 Meerrettich, p. Schod 9-14 Spinat, junger, 1/2 kg 0,05-0,06 Gr. Peterrillie, p. Sch. Bd. 0,75-1 Peterillienwurzel, p. Sch. Bd. 2-3 Radieschen, hiesige p. Rorb 0,60-0,70 Gurken, Herbstp. Schod. --- do. Reginiger p. Schod 4,00 do. Rotenburger p. " 1,00-1,50 do. Einmacher, p. Sch. 10-15 Zwiebeln, Perl, p. 1/2 kg 0,11-0,20 do. mittel p. 50 kg 2,00-2,50 do. große p. 50 kg 2,50-3,50 Beelzig. Rübch., w. p. 1/2 kg 0,10-0,12 Salat, p. Schod 0,50-0,75 Schwarzwurzel, p. 1/2 kg --- Karotten 50 kg 2-3 Champignons " 0,80-1,00 Schmittlauch, 100 Bund 1,00 Schoten, p. 1/2 kg --- Pfefferlinie p. 1/2 kg 0,10-0,11 Schnabelfschoten, p. 1/2 kg --- Steinpilze, p. 1/2 kg 0,10-0,25 Birlingsohl, p. Schod 2-3,50 Zellerie, p. Schod 1,50-3 do. Kohlrabi p. Schod 0,50-0,75 Weichsohl p. Schod 2-3 Grüne Bohnen p. 1/2 kg 0,08-0,15 Rostribben p. Schod 2,40-3,00 Rotsohl p. Schod 2-3 Melonen, p. 50 kg 25-30 Blumensohl p. Stück 0,05-0,10 do. Grurter p. St. 0,15-0,20 Mohrrüben, p. 50 kg 2,00 Netteiche, p. Schod-Bund 2-5 Stinlegegurken, p. Schod 2,00

Amtlicher Berliner Marktbericht.

Thomasphosphatmehl Frachtkaffis 1. Selamthosphorsäure zu 23 Pf. Note Erde 2. citratlösl. Phosphor. bezw. zu 26 Pf. Diebstohlen.

per Rn. % Phosphorsäure und 100 Rg. brutto incl. Sad. mit höchsten Abkattfähigen. Kostenfreie Nachunterkunftung. Chilefalpeter, prompt M. 8,10. Ostsee- November 1902 M. 8,15, März 1903 M. 8,40 p. Ctr. Tara 1 Rg. pro Sad, frei Elbbohn Hamburg. In Verladung ab Lager Stahlfurt: Superphosphat, 17-19 Przt. 85 Pf. per lösl. Phosphorsäure und 100 kg brutto incl. Sad. Ammoniak, Superphosphat, 9+9 Przt. - M. 7,75 per Brutto-Centner incl. Sad. Chilefalpeter M. 8,50 p. Brutto-Ctr. Bei Ladungsbezügen billiger.

Futtermittel.

Stettin. (Original-Bericht von Schü.: und Ahrens.)

Wir notieren heute: Marceller soa. haarfriere Erdnussfuchen per 50 Rg. M. 6,75-7,10, Erdnussfuchen-Mehl, doppelt gebleicht u. gereinigt 7,00-7,30 M., Erdnussfuchen-Schro M. 7,10-7,40, Baumwollsaatfuchen --- M. B. unwohlfahrer, amerikan. 7,20-7,30, do. doppelt gebleicht u. entleert M. 7,40-7,70, Selamfuchen 6,40-6,50, Rostfuchen 6,50-7,00, Palmkernfuchen 6,00, Sonnenblumenfuchen 6,50-6,75, Nussfuchen M. 5,50-6,20, Feinfuchen M. 7,30-7,60 Cleveland Feinfuchentmehl 7,60, Hanfuchen 5. - Maisfuchentmehl 5,25, Getreideschlempe, getrocknete 6-6,25, Mangon-Maisfuchentmehl 5,25-5,50, amerikan. Maisfuchentmehl der Seibig-Comp. 11,50-12, amer. Mireo-Mais ---, Maischrot arab. od. fein ---, Weizenmehl ---, Maisfuchentmehl 6,50-6,75, Roggenkleie 5,25-5,50, Weizenfuchentmehl 5,25, Kropfkorner Fuchentmehl 10. - Fleischfuchen, getrocknet u. gepreßt 7. Stunde u. Geflügel 11. - Mehl, auf eigener Dampfmühle hergestellt, 25 Pf. pr. 50 Rg. teurer, somit n. d. extra aufgeführt. Alles bodr/bahrfrei Stettin. Netto Cassa.

Hamburg. Bericht über den Deutscher Markt von Achenbach & Co., Hamburg.

Der Markt zeigt ein ziemlich unmerkliches Bild. Die Nachfrage läßt noch zu wünschen übrig, während die Preise an den Produktionsplätzen andauernd hoch gehalten werden.

Erdnussfuchen und Mehl. Die Berichte von Marceller lauten sehr fest. Es wird weig angeboten, weil die Mühlen ihre Produktion zum größten Teil ausverkauft haben, dementsprechend werden auch die Forderungen hoch gehalten. In unserem Markte drücken größere Borräte noch etwas auf die Preise, so daß heute hier noch billiger als direkt von Marceller zu kaufen ist.

Wir berechnen 127 bis 148 M. für 1000 Rg. ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaat-Mehl. Den festen Preisen von Amerika ist heute nunmehr eine weitere Erhöhung der Preise gefolgt. Im allgemeinen sind die direkten Angebote nach wie vor knapp, es wird auch aus zweiter Hand noch immer vorteilhafter angeboten, als man direkt kaufen kann. Die Ausfichten auf ein Zurückgehen der Preise werden immer gerin er.

Wir berechnen 180 bis 148 M. für 1000 Rg. ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

Rostfuchen. Der Markt liegt etwas fester. Wir berechnen 123 bis 135 Mark für 1000 Rg. ab Hamburg.

Maisfuchentmehl. Der Artikel ist fast garnicht zu haben. An Angeboten von Amerika fehlt es gänzlich, und wenn hin und wieder aus zweiter Hand mal eine Kleinigkeit an den Markt kommt, werden dafür Preise verlangt, die kaum zu bezapfen sind.

Fische.

Lebende Fische. 50 Rg. Hechte 86-94 do. große 104 Zander 104 Karauschen 87-87 Bleisfische 107 Schleie große 157 do. kleine 187 do. mittel 181 Nale, große 98 do. unfortiert 66-81 do. kleine 56-65 do. mittelgroße --- Mand 41-56 Bunte Fische 77-78 Bars 68-70 Raddow 68-70 Karpfen schl., 68er



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7½ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heuamtler,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 233.

Sonnabend den 4. October.

1902.

Für das laufende Quartal werden noch
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 150 Pf. resp. 120 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Zufarate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Aus der Zolltarifkommission.

Die am Donnerstag stattgehabte 109. Sitzung der
Tarifkommission stand trotz des Eifers, den die
Sozialdemokraten in der Stellung von Anträgen
entwickselt hatten, merkbar unter dem Einfluß einer
Kehrauswirkung. Den breitesten Raum nahm
die Beratung über die Vorschläge in Anknüpfung,
welche einerseits die Sozialdemokraten, andererseits
das Centrum für die Verwendung der aus dem
neuen Tarif zu erwartenden Mehreinnahmen gemacht
hatten. Die Sozialdemokraten wollten, wie bei der
1. Lesung 60 Millionen Mk. für die Verbesserung der
Verkehrsverhältnisse, unter besonderer Berücksichtigung
der Bedürfnisse der Kleinbauern verwendet
haben, während das Centrum den in der 1. Lesung
abgelehnten Antrag, die Mehreinnahmen für die Wirt-
schafts- und Wasserversorgung zu verwenden, abermals
eingebracht hatte. Der Reichsfinanzminister, und nach
ihm eine Reihe einzelstaatlicher Vertreter vertrieben
dagegen auf das Defizit im Reichshaushalt, das der
Schatzsekretär übereinstimmend mit den
bisherigen Angaben in der Presse auf 150
Millionen Mk. bezifferte. Das Centrum suchte
mit verzweifelten Anstrengungen für seinen Antrag.
Der Älteste aller bei dieser Debatte gab wohl
der Abg. Broemel Ausdruck, der sich auf die Er-
klärung beschränkte, daß er nicht zu denen gehöre,
die über das Fell des Bären streiten, ehe der Bär
erlegt ist. Das Centrum erzielte dadurch, daß ein
nationalliberales Mitglied fortgegangen war, einen
Erfolg; sein Antrag wurde mit 14 gegen 13
Stimmen angenommen. Einen vollständigen
Mißerfolg erfuhr dagegen der Abg. Dr. Sahn
mit seinem Antrage, die gemischten Transitläger
zu beseitigen. Er konnte für seinen Antrag nur noch
zwei Mitglieder der Kommission aufbringen. Im
übrigen wurde auf Anregung des Abg. Broemel,
welchem Dr. Speck mit einem Antrage folgte, auch
für die durch den neuen Tarif erst zollpflichtig
werdenden Samereien (Grasfah, Kleefaat u. s. w.)
die Erteilung von Einfuhrschein und die Bewilligung
von Transitlägern in das Gesetz eingefügt.
Alle Anträge, welche die Sozialdemokraten betreffs der
Aufhebung der Salzsteuer, der Zuckersteuer,
der Viehsteuer u. s. w. gestellt hatten und in deren
Begründung sie sich wider Erwarten sehr kurz
faßten, wurden ohne viel Zeitverlust abgelehnt.

Der § 12, Termin für das Inkrafttreten
des Gesetzes, gab noch zu einer längeren Diskussion
Anlaß. Der Beschluß in 2. Lesung, nach welchem
das Gesetz spätestens am 1. Januar 1905 in Kraft
treten soll, wurde nochmals vom Staatssekretär
Grafen Hofadovsky mit denselben Gründen wie in
der 1. Lesung bekämpft. Die Sozialdemokratie
trat als Vertreterin des Tarifs auf, indem sie die
Wiederherstellung der Regierungsvorlage beantragte,
aber die Mehrheit der Kommission blieb fest und der
Beschluß der 2. Lesung wurde bestätigt. Die Beratung
über die in der 1. Lesung beschlossene Bestimmung,
nach welcher die Communalabgaben auf Getreide,
Fleisch u. s. w. nach Inkrafttreten des Tarifgesetzes
aufgehoben werden sollen, veranlaßte eine längere
Debatte. Die Nationalliberalen schlugen eine er-
gänzliche Bestimmung die Annahme einer Re-
sultation vor, welche die Vorlage eines darauf bezüglichen Ge-
setzes fordert. Die Bemühungen des Staatssekretärs
des Innern und einer Reihe einzelstaatlicher Ver-
treter, die Beseitigung der Beschlüsse 1. Lesung her-

beizuführen, waren vergeblich; § 10a wurde auch in
2. Lesung angenommen. Zum Schluß wurden noch
die Anträge der Freisinnigen Vereinigung
auf Veranlassung von Enquêtes über die Lage
der Landwirtschaft und die Wirkung der
Lebensmittelpreise, sowie ein Antrag der Sozialdemo-
kraten auf eine Enquête über die Kartelle kurz ver-
handelt. Die Beratung der sehr schwierigen Materie
vereinfachte sich sehr, indem der Abg. Broemel die
Enquêteanträge zurückzog, mit der Erklärung, daß
sie im Plenum wieder gestellt werden würden und
der Abg. Singer betreffs des sozialdemokratischen
Antrages diesem Beispiel folgte. Dr. Spahn sprach
dem Vorsitzenden den Dank für die Geschäfts-
leitung aus und so schloß endlich nach einer ungefäh-
r 10 Monate umfassenden Beratung die Arbeit der
Kommission.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Zur österreichisch-
ungarischen Ausgleichsfrage meldet das
„Ungarische Correspondenz-Bureau“: Die ungarischen
Minister werden Donnerstag Nachmittag von Wien
nach Budapest abreisen, da der zehntägige Aufenthalt
dieselben nicht mehr verlängert werden konnte. Da
zwischen den beiden Regierungen über einige Punkte
der Ausgleichsfragen eine vollständige Ueberein-
stimmung noch nicht erzielt worden ist, werden sich
die österreichischen Minister in den nächsten Tagen
nach Budapest begeben, um die Verhandlungen zu
Ende zu führen.

Frankreich. Die Prästen der Bretagne
sind von Combes angewiesen worden, es den Geist-
lichen streng zu unterlagen, den Katechismus in
bretonischer Sprache zu lehren. — Die Gefahr
eines allgemeinen französischen Bergar-
beiterausstandes rückt immer näher. In
einer Versammlung der Grubenarbeiter des Bezirks
Aniche wurde einstimmig beschlossen, sofort in den
Ausstand zu treten. Der nationale Ausschuss der
Bergarbeiter Frankreichs hat am Mittwoch einen
Aufruf an die französischen Bergarbeiter erlassen,
welcher auf die bedeutungsvollen Beschlüsse des Con-
gresses in Commentry hinweist und bemerkt, der
Ausschuss werde die Arbeiter unverweilt zum Kampfe
auffordern; sie möchten sich bereit halten, auf das
erste Zeichen in den Kampf zu ziehen. Der
Generalsekretär des Bundesausschusses der
französischen Bergarbeiter hat in einem Schreiben an
den Ministerpräsidenten Combes die Regierung aufs
Neue auf die Forderungen der Bergarbeiter,
namentlich die des Achtstundentages, der
Altersversorgung und des Mindestlohnes,
aufmerksam gemacht. Das Schreiben sagt, wenn die
Regierung es sich nicht angehen lassen will, die von
den Bergarbeitern geforderten Geseze zu Stande zu
bringen, werden die letzteren sich über die zu er-
greifenden Maßnahmen schlüssig machen.

Rußland. Der Warschauer General-
gouverneur Iherloff, welcher kürzlich zum Be-
such Kaiser Wilhelms in Posen erschienen war, soll
nach Meldungen Lemberger Blätter in Ungnade
gefallen und mit längerem Urlaub auf seine Güter
im Gouvernement Kiew abgereist sein. Sein Nach-
tritt stehe bevor und hänge mit dem Posener Besuch
zusammen. — Finnlands Auffüstizierung macht
weitere Fortschritte. Das amtliche Blatt in Helsing-
fors theilt mit, daß der Kaiser, durch eine Eingabe
des Senats veranlaßt, ohne augenblicklich die weitere
Behandlung der Angelegenheit zu bestimmen, dem
Senat erlaubt hat, eine detaillierte Vorlage auszuar-
beiten und zur genaueren Prüfung vorzulegen, welche
Sachen zur allgemeinen Reichsgesetzgebung gehören
sollen. Zwei Vice-Verichtspräsidenten, sieben Verichts-
assessoren, sowie eine weitere Anzahl Gerichtsbeamter
sind entlassen worden. Ferner wurden kaiserliche
Verfügungen veröffentlicht betreffend Zulassung zum
Dienste in Finnland von Absolventen russischer Uni-
versitäten und Hochschulen, betreffend Amtseinführung

und gerichtliche Verfolgung der Beamten wegen amt-
licher Vergehen, betreffend Einberufung des Plenums
des Senats durch den Generalgouverneur oder seinen
Stellvertreter im Staat, sowie endlich betreffend die
Regelung bei Eingaben von Petitionen und Adressen.
Schweiz. Das deutsch-schweizerische
Uebereinkommen betr. den Patent-Muster- und
Markenschutz ist nunmehr auch von der Schweizer
Bundesversammlung in beiden Räten einstimmig ge-
nehmigt worden.

Bulgarien. Den Schluß der Schipa-
feier bildete am Mittwoch eine bei Scheinwo-
vom Fürsten Ferdinand abgenommene
Parade über 35 000 Mann. Der Reue, der
größten, welche je in Bulgarien abgehalten wurde,
wohnte Großfürst Nikolai Nikolajewitsch
bei. Bei dem folgenden Frühstück brachte Fürst
Ferdinand folgenden Trinkpruch aus: „Vor
25 Jahren wurde in Rissenen durch die Bildung der
Freicorps für die bulgarische Armee der Grund ge-
legt. Die Freicorps überschritten den Balkan bis
zum Tuna, wo sie auf einen an Zahl weit über-
legenen Feind stießen. Nach den Schlachten Stara-
Zagora und Schurantsi erfolgte der Rückzug zur
Tuna-Pass.“

Sultman
an. Es
Denkmal
Soldaten
amen die
aber, an
wurden.
in Dank-
Helden.
Leben ge-
der Fürst
behandelt
Gerechten
zu folgen.
es Jaren
als des
in Armee.
beride:
Fürsten,
von baser
zu er-
fort,
von den
Armee
ste auf
riegs-
der
bermal
sein Glas auf das Wohl des Fürsten, des Prinzen
Boris und des bulgarischen Heeres erhob. Fürst
Ferdinand und Großfürst Nikolai sind nach Burgas,
der russische Kriegsminister Kuropatkin ist nach
Wien abgereist.

Nordamerika. Wegen der durch den Gruben-
arbeiterstreik geschaffenen Kohlennoth hatte Präsi-
dent Roosevelt am Mittwoch Vormittag eine
Beratung mit dem Kriegsminister Root
und den übrigen Ministern. Im Verfolge
dieser Beratung wurde an die Präsidenten aller
Kohlenbahnen und an den Präsidenten des Bergarbeiter-
Verbandes Mitchell ein Schreiben gerichtet, in welchem
sie für nächsten Freitag zu einer Beratung mit dem
Präsidenten Roosevelt eingeladen werden. Verschiedene
Bergarbeiterverbände haben die Einladung des Präsidenten
Roosevelt zur Beratung angenommen. Der Mangel
an Kohlen nimmt so stark zu, daß von den Händlern
in New-York 25 Dollars für die Tonne gefordert
werden.

Mittelamerika. Am 3. Oktober von Panama
sind die Vereinigten Staaten die eigentlichen Herren
der Situation. Der Kommandant des Kreuzers
„Cincinnati“ Mac Lean hat bekannt gegeben, daß
er auch eine Action von Kanonenbooten, gleichviel
welcher Partei sie angehören, in der Bucht von

